Träger:
Katholische Kindertageseinrichtungen Oberpfalz gGmbH
Ringstraße 61
92318 Neumarkt
Telefon: 09181/463598-0

Qualität entwickeln und sichern

Konzeption

der Kindertageseinrichtung

St. Elisabeth in Neumarkt

Inhaltsverzeichnis

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung 4
1.1 Informationen zum Träger und Trägerleitbild 4
1.2 Informationen zur Einrichtung 7
1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet 10
1.4 Gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen 11
1.4.1 SGB VIII 12
1.4.2 BayKiBiG 12
1.4.3 AVBayKiBiG 12
1.4.4 SGB XII 12
1.4.5 Infektionsschutzgesetz 13
1.4.6 Datenschutz 13
1.4.7 Schutzauftrag 13
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns 14
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie 14
2.2 Unser Bildungsverständnis 15
2.3 Unsere pädagogische Haltung und Rolle, unser Profil 16
3 Unsere pädagogischen Prozesse 17
3.1 Planung und Gestaltung der Übergänge (Transitionen) 17
3.1.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau 17
3.1.2 Interne Übergänge in unserem Haus (Krippe in den Kiga) 20
3.1.3 Übergangsgestaltung beim Übergang in die Schule 21
3.1.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag 22
3.3 Interaktionsqualität mit Kindern 27
3.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation 35

3.5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche 37
3.5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens (Freispiel) 37
3.5.2 Lernen in Alltagssituationen und Projekten 37
3.5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche 40
4 Kooperation und Vernetzung 41
4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 41
4.2 Vernetzung nach außen 42
5 Öffentlichkeitsarbeit 45
6 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung 45
6.1 Zusammenarbeit im Team 45
6.2 Personal- und Teamentwicklung 48
6.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen 49

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger und Trägerleitbild

Träger

Katholische Kindertageseinrichtungen Oberpfalz gGmbH
Ringstraße 61
92318 Neumarkt
Telefon: 09181/463598-0
E-Mail: kitaoberpfalzgmbh@bistum-eichstaett.de
Unsere Homepage: www.kitaoberpfalz.de/unsere-kitas

Aufgaben und Verantwortungsbereich des Trägers

Die Katholische Kindertageseinrichtungen Oberpfalz gGmbH trägt als Träger die Gesamtverantwortung für ihre Kindertageseinrichtungen. Sie schafft die personellen, organisatorischen und fachlichen Rahmenbedingungen und begleitet die Einrichtungen bei der Umsetzung ihres Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages. Dazu gehören insbesondere die Personalverantwortung, die wirtschaftliche und organisatorische Steuerung sowie die Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität.

Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Die Katholische Kindertageseinrichtungen Oberpfalz gGmbH stellt als Träger die ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung gemäß § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII sicher.
Die wirtschaftliche Verwaltung und Buchführung erfolgen zentral durch den Träger. Die Einrichtungen führen die für den Betrieb erforderlichen Dokumentation und Nachweise. Dabei werden die gesetzlichen Vorgaben sowie die Datenschutzbestimmungen beachtet.

Besprechungs- und Austauschstrukturen

Die Geschäftsführung sowie die Betriebsleitung und die pädagogische Leitung stellen gemeinsam mit den zentralen Verwaltungsbereichen die notwendigen Rahmenbedingungen für die Einrichtungen sicher. Die Einrichtungsleitungen stehen insbesondere mit der Betriebsleitung und der pädagogischen Leitung in regelmäßigem fachlichem und organisatorischem Austausch. Trägerweite Leitungsbesprechungen sowie Gespräche und Abstimmungen zu aktuellen Themen ergänzen diese Zusammenarbeit.
Der Träger arbeitet mit der Mitarbeitervertretung (MAV) als gewählter Interessenvertretung der Mitarbeitenden zusammen.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Als katholischer Träger sind wir Teil der Diözese Eichstätt und arbeiten mit den Pfarrgemeinden und pastoralen Räumen zusammen. Darüber hinaus stehen wir im Austausch mit den zuständigen Kita-Aufsichten, der Fachberatung sowie weiteren Behörden, Fachdiensten und Netzwerkpartnern. Je nach Aufgabenstellung und Bedarf arbeiten unsere Kindertageseinrichtungen zudem mit Schulen, Frühförderstellen, Beratungsstellen und weiteren sozialen und pädagogischen Einrichtungen zusammen.
Die Vernetzung ermöglicht einen regelmäßigen fachlichen Austausch und trägt dazu bei, Kinder, Familien und Einrichtungen bedarfsgerecht zu begleiten und zu unterstützen.

Trägerleitbild

Als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen orientieren wir uns an einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung, Erziehung und Betreuung. Grundlage unseres Handelns ist das christliche Menschenbild, das die Würde jedes Kindes in den Mittelpunkt stellt.

Kinder sind einzigartig und bringen unterschiedliche Erfahrungen, Fähigkeiten und Lebenssituationen mit. Diese Vielfalt sehen wir als Bereicherung für das gemeinsame Leben in unseren Einrichtungen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Kinder sich angenommen fühlen, Gemeinschaft erleben und sich in ihrer Persönlichkeit entwickeln können. Bildung verstehen wir als ein Prozess, der im Alltag geschieht und durch Beziehung, Erfahrungen und gemeinsames Lernen geprägt ist.

Als katholischer Träger ist uns religiöse Bildung ein wichtiger Bestandteil unseres Handelns. Sie zeigt sich im täglichen Miteinander ebenso wie in Ritualen und Festen.

Unser Leitbild spiegelt sich auch im Bild unseres Logos wider:
Der bunte Fisch steht als christliches Symbol für Gemeinschaft, Vertrauen und Glauben. Gleichzeitig spiegeln die vielen Farben die Vielfalt der Kinder, Familien und Mitarbeitenden wider. So wie jede Farbe ihren Platz im Fisch hat, hat auch jeder Mensch seinen Platz in unserer Gemeinschaft.

Diese Haltung prägt unser tägliches Handeln und zeigt sich in folgenden Leitsätzen:

Wir gestalten unsere Einrichtung als Orte, an denen Kinder sich angenommen fühlen und Gemeinschaft erleben
Unsere Einrichtungen bieten Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Wir begleiten sie dabei, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Wir sehen jedes Kind als von Gott gewollt und einzigartig an
Wir nehmen Kinder in ihrer Individualität an und begleiten sie in ihrer Entwicklung. Dabei stärken wir ihre Fähigkeiten und unterstützen sie auf ihrem Weg.

Wir begleiten Kinder achtsam und stärken ihre Persönlichkeit
Kinder brauchen verlässliche Beziehungen. Wir hören zu, nehmen uns Zeit und unterstützen sie darin, Selbstvertrauen und Eigenständigkeit zu entwickeln.

Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder und gestalten Beziehungen verlässlich und feinfühlig
Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und richten unser pädagogisches Handeln danach aus. So schaffen wir die Grundlage für eine sichere und gesunde Entwicklung

Wir gestalten unsere Einrichtungen als anregende Lebens- und Lernorte für Kinder
Unsere Einrichtungen sind Orte, an denen Bildung, Erziehung und Betreuung miteinander verbunden sind. Durch eine bewusste Gestaltung von Räumen und Alltag ermöglichen wir vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Wir verstehen uns als katholische Einrichtung und gestalten unseren Alltag aus dem Glauben heraus
Als Teil der Kirche machen wir Glauben im Alltag erfahrbar, Rituale, Feste und Werte geben den Kindern Orientierung. Dabei begegnen wir unterschiedlichen religiösen Hintergründen mit Offenheit und Respekt.

Wir begegnen allen Menschen mit Wertschätzung, Respekt und Offenheit
Ein respektvoller Umgang und ein offenes Miteinander sind für uns selbstverständlich. Vielfalt sehen wir als Bereicherung.

Wir arbeiten vertrauensvoll mit Eltern und Familien als wichtigen Partnern zusammen
Eltern und Familien sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben der Kinder. Wir gestalten eine offene und wertschätzende Zusammenarbeit und berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien.

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit ganzheitlich, kindorientiert und lebensnah
Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Lebenssituationen der Kinder. Lernen geschieht im Alltag, im Spiel und im gemeinsamen Tun. Wir greifen Themen der Kinder auf, beteiligen sie an den Entscheidungen und gestallten Bildungsprozesse.

Wir schaffen sichere Räume und setzen uns aktiv für den Schutz der Kinder ein
Das Wohl der Kinder steht im Mittelpunkt. Wir schaffen sichere Rahmenbedingungen und handeln aufmerksam und verantwortungsbewusst. Durch klare Regeln und eine achtsame Haltung tragen wir dazu bei, Grenzverletzungen und Gewalt vorzubeugen.

Wir fördern Selbstständigkeit, Mitbestimmung und soziale Kompetenzen
Kinder werden bei uns aktiv beteiligt. Sie lernen, ihre Meinung zu äußern, Verantwortung zu übernehmen und Rücksicht auf andere zu nehmen.

Wir gestalten Zusammenarbeit und Führung wertschätzend, transparent und verantwortungsvoll
Wir arbeiten im Team vertrauensvoll zusammen. Führung verstehen wir als unterstützend und orientierungsgebend. Durch Austausch und Reflexion entwickeln wir unsere Arbeit gemeinsam weiter.

Wir entwickeln unsere Qualität kontinuierlich weiter
Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig und entwickeln sie durch Fortbildungen und fachlichen Austausch weiter.

Wir arbeiten mit Kooperationspartnern zusammen und vernetzen uns zum Wohle der Kinder und Familien
Wir kooperieren mit Schulen, Fachdiensten, Beratungsstellen und Kirchengemeinden. Durch diese Zusammenarbeit können wir die Kinder und Familien umfassend unterstützen.

Wir gestalten unsere Öffentlichkeitsarbeit transparent und geben Einblick in unsere Arbeit
Wir machen unsere pädagogische Arbeit sichtbar und informieren offen über unsere Werte und Inhalte. So schaffen wir Vertrauen und stehen im Austausch mit unserem Umfeld.

1.2 Informationen zur Einrichtung

Kath. Kindertagesstätte St. Elisabeth
Eichendorffstr. 21
92318 Neumarkt
Tel.: 09818/301550
E-Mail: kita.st.elisabeth.nm@bistum-eichstaett.de

Leitung: Manuela Kaunzner (Sozialpädagogin)
Stellv. Leitung: Theresa Schmidt (Erzieherin)

Unsere Angebote:
- Kinderkrippe (1-3 Jahre)
- Kindergarten (2,6 – 6 Jahre)

Unsere im Jahr 1974 erbaute Einrichtung liegt im Neumarkter Ortsteil Altenhof. Sie wurde 2010/11 generalsaniert und eine der drei ursprünglichen Kindergartengruppen in eine Krippengruppe umgewandelt, sodass nun insgesamt 62 Kinder im Alter von 1-6 Jahren betreut werden können. Der Architekt setzte dabei auf ein innovatives, in sich stimmiges Farbkonzept, welches der Einrichtung einen hohen Wiedererkennungswert verleiht.

Die ebenerdige, helle und lichtdurchflutete Einrichtung, ist barrierefrei erreichbar und unterteilt sich wie folgt in die Altersbereiche Kinderkrippe und Kindergarten:

Räumlichkeiten

Die Kinderkrippe bietet in einem geräumigen Gruppenraum Platz für 12 Kinder. Zusätzlich gibt es einen kleinen Nebenraum zum Spielen, einen Spiel- und Schlafraum sowie einen Essensraum.

Die Mahlzeiten nehmen die Kinder im Essensraum ein.

Vor dem Gruppenraum befindet sich die Garderobe für die Kinder der Krippe. Jedem Kind steht hier ein Platz für seine persönlichen Gegenstände zur Verfügung. Angrenzend zur Garderobe befinden sich der Sanitärbereich mit Wickelbereich, zwei Toiletten sowie die Waschbecken.

In diesem Bereich ist auch das Personal- und Gäste-WC zu finden.

Im Kindergartenbereich gibt es zwei große Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum für insgesamt 50 Kinder. Im großzügigen Flur des Kindergartens befinden sich die Garderobenplätze für die Kindergartenkinder. Zudem wird das Platzangebot im Flur durch verschiedene Themenecken zum freien Spiel der Kinder genutzt. Für jede Gruppe steht ein Sanitärraum mit jeweils zwei Toiletten und drei Waschbecken zur Verfügung.

Angrenzend befinden sich der Kreativraum, das Leitungsbüro und der Personalraum- und Besprechungsraum.

Die ebenfalls in unmittelbarer Nähe zu den Gruppenräumen zu findende Turnhalle bietet ausreichend Raum für Bewegungsangebote und freies Spiel. Ergänzung: Im angrenzenden Materialraum werden sowohl Materialien für Bewegungsangebote als auch Spielmaterialien gelagert, die in regelmäßigen Abständen ausgetauscht und in den Gruppenräumen zur Verfügung gestellt werden.

Der Technik- und Heizungsraum befindet sich in direkter Nähe zur Turnhalle und ist über den Materialraum zugänglich.

Ein besonderes Merkmal unserer Einrichtung ist das großzügige Außengelände mit einem eigenen U3-Bereich. Der naturnah gestaltete Garten mit hohen Bäumen und vielfältigen Strauchpflanzen ermöglicht den Kindern unmittelbare Natur- und Jahreszeitenerfahrungen. (Gleichzeitig dienen die Bäume und Sträucher in den Sommermonaten als natürliche Schattenspender und sorgen für angenehme Aufenthaltsbedingungen im Freien.)

Das Außengelände bietet vielfältige Spiel- und Bewegungsangebote, darunter einen großzügig angelegten Sandbereich mit „integriertem“ Sonnensegel, Kletter- und Balancierangebote sowie kleine Holzhäuschen für das freie Spiel der Kinder.

Ergänzt wird das Angebot durch eine Matsch- und Wasseranlage, die zu sinnlichen und forschenden Naturerfahrungen einlädt. Im Gartenhaus werden zusätzliche Spielmaterialien sowie Gartenmöbel aufbewahrt, die flexibel im Außengelände eingesetzt werden können.

Darüber hinaus wird das Außengelände auch für gemeinsame Feste und Feiern genutzt, wie beispielsweise St. Martin oder das Sommerfest, wodurch der Garten als wichtiger sozialer Begegnungsraum der Einrichtung genutzt wird.

Team

Die personelle Besetzung unserer Einrichtung orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des Anstellungs- und Betreuungsschlüssels gemäß den Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetztes (BayKiBiG) sowie der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Dadurch wird sichergestellt, dass eine verlässliche, bedarfsgerechte und kontinuierliche pädagogische Begleitung der Kinder gewährleistet ist.

Das Team unserer Einrichtung setzt sich aus einer Einrichtungsleitung, einer stellvertretenden Leitung sowie den jeweiligen Gruppenleitungen zusammen. Ergänzt wird das pädagogische Team durch weitere Fach- und Ergänzungskräfte.

Die pädagogische Arbeit wird zudem durch Praktikantinnen und Praktikanten gestützt. Diese umfassen ausbildungsbegleitende Praktika (z.B. im Rahmen von Fachakademien oder Schulen), Schülerpraktika sowie Schnupperpraktika. Darüber hinaus sorgt weiteres Personal wie zwei Raumpflegerinnen, eine Hauswirtschaftskraft sowie ein Hausmeister für reibungslose Abläufe im Alltag.

Öffnungszeiten und Schließtage

Kinderkrippe

Montag bis Freitag:	07.00 – 15.00 Uhr
Bringzeit:	07.00 – 08.30 Uhr
Pädagogische Kernzeit:	08.30 – 12.30 Uhr
Abholzeit:	12.30 – 13.00 Uhr und 14.30 – 15.00 Uhr

Kindergarten

Montag bis Donnerstag:	07.00 – 15.00 Uhr (bei *erhöhtem Bedarf bis 16.00 Uhr)
Freitag:	07.00 – 15.00 Uhr
Bringzeit:	07.00 – 08.30 Uhr
Pädagogische Kernzeit:	08.30 – 12.30 Uhr
Abholzeit:	12.30 – 15.00 Uhr (ggf. 16.00 Uhr)

** Informationen zu einem erhöhten Bedarf ergeben sich aus den jährlichen Elternbedarfen. Die Verlängerung der Öffnungszeit kann nur umgesetzt werden, wenn eine entsprechende Anzahl an Familien den erhöhten Bedarf verbindlich anmelden.*

Die Schließtage der Kita umfassen die gesetzlichen Feiertage, Weihnachtsferien (i.d.R. analog den Schulferien), eine Sommerschließzeit von 3 Wochen und ca. 5 Team- u./o. Konzeptionstage im Kita-Jahr. Die Schließtage für das jeweils kommende Kitajahr werden Ende August im Rahmen eines Planungstages festgelegt und zu Beginn des Kitajahres im September an die Eltern kommuniziert.

Anmeldung und Elternbeiträge

Eltern können ihr Kind für einen Kitaplatz zentral über das Bürgerserviceportal der Stadt anmelden. Über die jeweiligen Anmelde- und Bearbeitungszeiträume informiert die Stadt Neumarkt.

Ergänzend dazu findet in unserer Einrichtung vor bzw. parallel zum Anmeldezeitraum ein Tag der offenen Tür statt, an dem die Eltern die Möglichkeit haben, die Einrichtung kennenzulernen.

Die Platzvergabe erfolgt in der Regel für das jeweils kommende Kitajahr, welches im September beginnt.

Die Möglichkeit einer unterjährigen Aufnahme richtet sich nach der gegenwärtigen Platzkapazität, sowie der personellen Besetzung.

Die monatlichen Elternbeiträge für die Betreuung in unserer Einrichtung sind gestaffelt und können unter anderem über unsere Homepage eingesehen werden. Der jeweils zu entrichtende Elternbeitrag ergibt sich aus dem Betreuungsvertrag sowie der gewählten Buchungskategorie. Bei Änderungen der Buchungszeiten oder Anpassungen der Elternbeiträge (z.B. zum neuen Kitajahr) erhalten die Eltern eine entsprechende aktualisierte Mitteilung bzw. Vertragsanpassung.

Die Abrechnung der Essensbeiträge erfolgt über die App „kitafino“.

1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Katholische Kindertageseinrichtung befindet sich in einer verkehrsberuhigten Wohnlage im Stadtteil Altenhof in Neumarkt. Die Einrichtung ist gut erreichbar, sowohl zu Fuß, mit dem Fahrrad als auch mit dem Auto. Vor der Einrichtung sowie in der angrenzenden Seitenstraße (Sackgasse) stehen Parkmöglichkeiten zur Verfügung, wodurch ein sicheres und ruhiges Bringen und Abholen der Kinder unterstützt wird. Eine nahegelegene Bushaltestelle sorgt zudem für eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Der Stadtteil Altenhof ist durch Wohnbebauung mit überwiegend Einfamilienhäusern geprägt. Das soziale Umfeld der Familien ist vielfältig und bewegt sich überwiegend im Bereich der Mittelschicht bis gehobene Mittelschicht. Zusätzlich besuchen auch Kinder aus angrenzenden Stadtteilen die Einrichtung.

Die Lage der Einrichtung sowie die Nähe zum Landesgartenschaugelände ermöglichen regelmäßige Spaziergänge und naturbezogene Erkundungen in der Umgebung. Diese Angebote unterstützen die Umwelt- und Naturerfahrungen der Kinder und fördern das Erleben jahreszeitlicher Veränderungen.

Die Einrichtung versteht sich als Ort gelebter Vielfalt. Kinder unterschiedlicher Nationalität, Herkunft, Sprache und Religion erden gemeinsam betreut. Diese Vielfalt wird als Bereicherung des pädagogischen Alltags verstanden und im täglichen Miteinander wertschätzend aufgegriffen.

Als katholische Einrichtung ist deshalb die Inklusion ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Auch als Regeleinrichtung werden regelmäßig Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf im Rahmen von Integrativplätzen aufgenommen. Ziel ist eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder am Gruppenalltag sowie eine individuelle, bedarfsorientierte Begleitung und Förderung im pädagogischen Rahmen.

In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder aus unterschiedlichen familiären, sozialen und kulturellen Lebenszusammenhängen. Um jedem Kind gerecht zu werden, ist es für uns zentral, den jeweiligen Lebenshintergrund sensibel zu erfassen und in unsere pädagogische Arbeit einzubeziehen. Dies geschieht auf Grundlage einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft mit den Familien sowie durch systematische Beobachtung und Dokumentation.

Unser Wissen über die Lebenssituationen der Kinder gewinnen wir insbesondere durch regelmäßige Gespräche mit den Sorgeberechtigten, Beobachtungen im pädagogischen Alltag, die strukturierte Eingewöhnungsphase sowie durch den aktiven Einbezug der Kinder selbst. Ergänzend nutzen wir pädagogische Dokumentationsformen, um Entwicklungsverläufe und individuelle Bedürfnisse transparent festzuhalten.

Die Familien in unserer Einrichtung spiegeln eine Vielfalt an Lebensformen wider. Neben klassischen Kernfamilien begleiten wir Kinder aus Einelternfamilien, Patchworkkonstellationen sowie weiteren individuellen Familienstrukturen. Diese Vielfalt berücksichtigen wir in unserem pädagogischen Handeln, indem wir Angebote und Rituale flexibel und inklusiv gestalten.

So gehen wir beispielsweise im Vorfeld von Festen wie Mutter- oder Vatertag individuell auf die familiäre Situation der Kinder ein und ermöglichen alternative Formen der Beteiligung. Bei Veranstaltungen, die sich an einzelne Bezugspersonen richten, schaffen wir bewusst die Möglichkeit, dass auch andere vertraute Familienmitglieder diese Rolle übernehmen können.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Zusammenarbeit mit alleinerziehenden Sorgeberechtigten. Wir nehmen wahr, dass diese häufig vielfältigen Anforderungen gleichzeitig bewältigen. Daraus ergibt sich für uns ein erhöhter Bedarf an transparenter und verlässlicher Kommunikation, beispielsweise in Bezug auf organisatorische Absprachen, Entwicklungsgespräche oder formale Angelegenheiten.

Ebenso begleiten wir Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und sprachlichen Voraussetzungen. Eine gelingende Zusammenarbeit basiert hier auf gegenseitigem Verständnis, Respekt und klarer Kommunikation. Informationen werden bei Bedarf mehrfach und in geeigneter Form vermittelt.

Für wichtige Gespräche organisieren wir bei Bedarf Unterstützung, beispielsweise durch Dolmetschende, um eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen und Missverständnisse zu vermeiden.

Darüber hinaus erleben wir Eltern mit unterschiedlichen Formen von Beteiligung. Engagierte und aktiv nachfragende Sorgeberechtigte bringen sich mit ihren Anliegen, Fragen und Rückmeldungen regelmäßig ein. Dies verstehen wir als Ausdruck von Interesse und nutzen den Austausch konstruktiv für die Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Gleichzeitig achten wir auch auf Familien, die wenig in Erscheinung treten („unsichtbare Familien“). In solchen Fällen reflektieren wir unser eigenes Handeln und prüfen, ob mögliche Barrieren bestehen oder zusätzlicher Beziehungsaufbau erforderlich ist, um auch diesen Familien einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt Familien in belastenden Lebenssituationen oder möglichen Gefährdungslagen. In solchen Fällen nehmen wir unsere Verantwortung im Rahmen des gesetzlichen Schutzauftrags wahr. Durch kontinuierliche Beobachtung, sorgfältige Dokumentation und den fachlichen Austausch im Team sichern wir eine fundierte Einschätzung. Wir führen vertrauensvolle Gespräche mit den Sorgeberechtigten und leiten bei Bedarf unterstützende Maßnahmen ein. Sofern erforderlich, erfolgt eine Einbeziehung der zuständigen Fachstellen unter Wahrung der gesetzlichen Vorgaben.

1.4 Gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind zum einen das SGB VIII (Sozialgesetzbuch), in dem die bundesgesetzlichen Regelungen von Deutschland, die die Kinder- und Jugendhilfe betreffen, enthalten sind.

Zum anderen auf Landesebene das BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz), die Ausführungsverordnung des BayKiBiGs, sowie der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der mit seinen Zielen und Leitlinien den pädagogischen Personal Rahmen und Orientierung gibt. Daraus entnehmen wir unseren Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag.

Folgende gesetzlichen Grundlagen sind in unserer Arbeit verankert:

1.4.1 SGB VIII

§ 1 Abs. 1 SGB VIII Recht auf Erziehung. Elternverantwortung und Jugendhilfe

§ 22 Abs. 2 & Abs. 3 SGB VIII Grundsatz der Förderung

§ 22 a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen

§ 9 SGB VIII Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen

§ 8 b SGB VIII Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

§ 8 Abs. 1 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen i.V.m. Art. 12 UN-Kinderrechtkonvention Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG

§ 72 a SGB VIII Tätigkeitsausschluss für vorbestrafte Personen

§ 35 a SGB VIII Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder

1.4.2 BayKiBiG

Art. 10-17 BayKiBiG

Art. 14 BayKiBiG beschreibt die Pflicht zur päd. Arbeit auch bei Horten

Art. 19 Abs. 2 Satz 2 und 3 BayKiBiG

1.4.3 AVBayKiBiG

§§ 1-14 AVBayKiBiG

§ 15 AVBayKiBiG Fachkräftegebot

§ 16 AVBayKiBiG Pädagogisches Personal

1.4.4 SGB XII

Die gesetzliche Grundlage bei der Betreuung von Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern ist der § 53 SGB XII (Eingliederungshilfe Leistungsberechtigte und Aufgabe)

1.4.5 Infektionsschutzgesetz

§ 6 IfSG meldepflichtige Krankheiten

§ 33-36 IfSG Infektionsschutz bei bestimmten Einrichtungen, Unternehmen und Personen

§ 34 IfSG Gesundheitliche Anforderungen, Mitwirkungspflichten

§ 34 Abs. 5 IfSG

§ 20 Abs. 9 IfSG Schutzimpfung und andere Maßnahmen der spezifischen Prophylaxe (Masern Impfschutz)

1.4.6 Datenschutz

Artikel 8 DSGVO i.V.m. Erwägungsgrad 38

Artikel 9 DSGVO

§ 62 ff SGB VIII Schutz von Sozialdaten (gehört zur Jugendhilfe, Kindergärten sind nicht explizit erwähnt, kann aber auf Einrichtungen übertragen werden)

Personenbezogene Daten werden nach den Datenschutzrechtlichen Informationen des §§ 15 - 23 KDG sowie den Vorschriften der DSGVO verarbeitet.

Datenschutzbeauftragter:
Projekt 29 GmbH & Co. KG
Ostengasse 14
93047 Regensburg
Ansprechpartner: Herr Matthias Baumgartner Tel.: 0941 / 298 693 0 E-Mail: anfrage@projekt29.de

1.4.7 Schutzauftrag

§ 8 a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung,

§ 13 AVBayKiBiG aufklären Suchtgefahren und Vorbildfunktion, Art. 9 b BayKiBiG und § 13 Abs. 2 AVBayKiBiG geregelt.

§ 47 SGB VIII - Meldepflicht für Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, dass Wohl der Kinder zu beeinträchtigen.

Jede Einrichtung unserer Trägerschaft hat ein institutionelles Kinderschutzkonzept erarbeitet.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht das Bild vom Kind als kompetente, neugierige und aktive Persönlichkeit. Kinder sind von Beginn an eigenständige Akteure ihrer Entwicklung, die ihre Umwelt mit allen Sinnen entdecken, erkunden und sich die Welt selbstbestimmt aneignen. Jedes Kind gestaltet seine Bildungsprozesse individuell und in seinem eigenen Tempo.

Ein wesentlicher Bestandteil unseres Bildes vom Kind ist das Recht auf Meinungsäußerung und Beteiligung. Kinder haben das Bedürfnis und die Fähigkeit, ihre Anliegen, Wünsche und Sichtweisen auszudrücken. Diese nehmen wir ernst und schaffen im Alltag vielfältige Möglichkeiten der Partizipation. Durch altersangemessene Mitbestimmung erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit und lernen, Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen.

Jedes Kind bringt seine persönliche Lebensgeschichte, seine Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten sowie individuelle Ressourcen mit in die Einrichtung. Wir begegnen den Kindern mit Wertschätzung, nehmen sie in ihrer Einzigartigkeit an und holen sie in ihrer aktuellen Entwicklungsphase ab. Dabei schaffen wir eine Umgebung, die ihnen Sicherheit bietet und gleichzeitig vielfältige Anreize zum selbstständigen Lernen und Entdecken ermöglicht.

Ein zentraler Orientierungsrahmen unserer Arbeit ist der Grundsatz der Montessori-Pädagogik „Hilf mir, es selbst zu tun“. Durch eine vorbereitete Umgebung und gezielt ausgewählte Materialien unterstützen wir die Kinder darin, Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Diese Haltung unterstreicht unsere Überzeugung, dass Kinder von Geburt an kompetente Wesen sind. Für Außenstehende wird dies insbesondere daran sichtbar, dass wir uns bewusst Zeit nehmen, den Kindern eigene Erfahrungen zu ermöglichen, sie in ihrem Handeln begleiten und nicht vorschnell eingreifen.

Als Team reflektieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit und überprüfen dabei, inwieweit sich unser Bild vom Kind im Alltag widerspiegelt. Einen besonderen Fokus legen wir hierbei auf die Tätigkeiten und Handlungsprozesse der Kinder. Durch diese reflektierende Haltung stellen wir sicher, dass die Eigenaktivität, Selbstständigkeit und individuelle Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt unseres Handelns stehen.

Kinder verstehen wir als eigenständige Persönlichkeiten, die zunehmend Verantwortung für sich selbst übernehmen und im Alltag altersentsprechend in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Selbstwirksamkeit und Partizipation sind dabei zentrale Elemente unseres pädagogischen Handelns.

Kinder und Familien bilden das Fundament unseres Zusammenlebens in der Einrichtung. Eltern und Sorgeberechtigte nehmen wir als wichtigste Bezugspersonen des Kindes sowie als Expertinnen und Experten für dessen Entwicklung wahr. Sie sind für uns gleichwertige Partner, und wir verstehen die Zusammenarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Der Austausch erfolgt auf Augenhöhe und ist stets vom gemeinsamen Ziel geprägt, das Wohl des Kindes bestmöglich zu sichern.

Wir begegnen Familien mit Wertschätzung und nehmen sie mit ihren Stärken, Kompetenzen und Ressourcen wahr. Gleichzeitig erwarten wir eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dazu gehört, dass relevante Informationen zum Kind weitergegeben werden und ein verlässliches Vertrauensverhältnis zur Einrichtung aufgebaut wird. Absprachen, wie beispielsweise die Einhaltung von Bring- und Abholzeiten sowie die Beachtung der geltenden Regeln der Einrichtung, sind für einen gelingenden Alltag von großer Bedeutung.

Darüber hinaus wünschen wir uns die aktive Teilnahme der Eltern an Gesprächen und Elternabenden als Ausdruck von Interesse am Kita-Alltag und Bereitschaft zum Austausch. Die Unterstützung der kindlichen Selbstständigkeit spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, indem Eltern ihren Kindern altersangemessene Eigenverantwortung zutrauen und sie auf den Alltag in der Einrichtung vorbereiten. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander – sowohl zwischen Familien als auch gegenüber den pädagogischen Fachkräften – bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle und gelingende Zusammenarbeit.

2.2 Unser Bildungsverständnis

Um sich entfalten zu können, brauchen Kinder eine Atmosphäre, in der sie sich angenommen und wohlfühlen. Bei uns erfahren Kinder Wertschätzung sowie Vertrauen und Geborgenheit.

Unser Verständnis von Bildung orientiert sich an den Grundbedürfnissen der Kinder. Wir gehen davon aus, dass Lernen kein isolierter Prozess ist, sondern immer im Zusammenhang mit dem gesamten Erleben des Kindes steht. Kinder lernen dann nachhaltig und mit innerer Motivation, wenn sie sich sicher, zugehörig, kompetent und wirksam fühlen.

Sie erleben unser Haus als einen Ort der gegenseitigen Akzeptanz mit verlässlichen Tagesstrukturen, Ritualen und Beziehungen. Durch Sicherheit und Optimismus wollen wir die Stärken der Kinder wahrnehmen und diese zum Ansatzpunkt unserer Arbeit machen. Bildung bedeutet nach unserem Verständnis eine aktive Auseinandersetzung mit der Welt, der Kultur (inklusive Sprache) und der Natur. Dieser Prozess beginnt mit der Geburt und begleitet uns das gesamte Leben. Kinder lernen nicht in Fächern, sondern ganzheitlich - mit allen Sinnen und im alltäglichen Miteinander. Kinder lernen ihre Umwelt zu "begreifen" und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen auseinanderzusetzen. Das voneinander- und miteinander Lernen steht im Mittelpunkt der Bildungsprozesse. Wir verstehen uns als verlässliche, feinfühlige Begleiterinnen und schaffen im Freispiel sowie in gezielten Bildungsangeboten Möglichkeiten, miteinander in Beziehung zu treten, sich einzubringen, eigene Entscheidungen zu treffen, eigenen Interessen zu folgen und sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben.

Erziehung bedeutet für uns, dass erwachsene Bezugspersonen den Kindern in wertschätzender Weise Orientierung und Grenzen geben. Unsere Werte leben wir den Kindern vor und vermitteln den Kindern diese. Zum Beispiel in einem wertschätzenden Umgang miteinander, Rücksichtnahme, Akzeptanz, Zuhören, Vielfältigkeit, Toleranz, Authentizität, Gleichheit.

Für eine gute Betreuung der Kinder ist uns neben der Bildung auch die umfassende Sorge für das leibliche und seelische Wohlbefinden der Kinder wichtig. Das beinhaltet sowohl die beziehungsvolle Pflege und Gesundheitsfürsorge der Kinder als auch die emotionale Zuwendung und den Dialog mit den Kindern. Für eine gute Bildung ist uns eine gute und sichere Bindung der pädagogischen Fachkräfte zu den Kindern wichtig. Deshalb legen wir großen Wert auf eine gelungene Eingewöhnung und auf behutsam gestaltete Übergänge.

2.3 Unsere pädagogische Haltung und Rolle, unser Profil

Als katholische Kindertageseinrichtung ist unser pädagogisches Handeln von einem christlichen Menschenbild geprägt. Wir verstehen jeden Menschen als von Gott gewollt, einzigartig und wertvoll. Diese Grundhaltung bildet die Basis unseres täglichen Miteinanders sowie unseres pädagogischen Handelns.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der Vermittlung und dem gelebten Erfahren von Werten wie Respekt, Nächstenliebe, Achtung, Toleranz und gegenseitiger Rücksichtnahme. Diese Werte prägen den Alltag unserer Einrichtung und werden für die Kinder in vielfältigen Situationen konkret erfahrbar.

Im täglichen Miteinander zeigt sich unsere Haltung insbesondere in einer respektvollen Kommunikation und darin, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen. Dies bedeutet für uns, dass wir uns bewusst auf die Ebene der Kinder begeben, ihnen aktiv zuhören, ihre Perspektiven ernst nehmen und in einen echten Dialog treten. Wir begegnen ihnen mit Wertschätzung, Interesse und Offenheit.

Die Kinder erleben Gemeinschaft, indem sie sich im Alltag gegenseitig unterstützen, beispielsweise beim Anziehen, Aufräumen oder im gemeinsamen Spiel. Dieses Verhalten greifen wir aktiv auf, bestärken es gezielt und fördern so das soziale Miteinander sowie das Verantwortungsgefühl innerhalb der Gruppe.

Regeln und Lösungen werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und reflektiert. Durch diese partizipative Haltung werden sie aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden. Die Vorschläge der Kinder werden ernst genommen, gemeinsam geprüft und – wenn möglich – in die Gestaltung des Alltags integriert. Auf diese Weise fördern wir eine vorurteilsbewusste, offene und wertschätzende Haltung. Kinder lernen, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen, zu akzeptieren und respektvoll miteinander umzugehen.

Auch im Spiel und im Gruppenalltag wird Rücksichtnahme eingeübt, und die Kinder übernehmen Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft. Regelmäßige Beteiligungsformate, wie beispielsweise Kinderkonferenzen, bieten zusätzliche Möglichkeiten zur Mitbestimmung.

Christliche Werte werden darüber hinaus durch wiederkehrende Rituale und die Gestaltung des Jahreskreises erlebbar. Der tägliche Morgenkreis schafft Raum für Gemeinschaft und Austausch. Vor den Mahlzeiten sprechen wir gemeinsam ein Tischgebet. Im Jahresverlauf feiern wir religiöse Feste wie St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern, durch die christliche Inhalte für die Kinder erfahrbar und verständlich werden.

Ergänzend greifen wir Werte gezielt in Projekten und Alltagssituationen auf. So setzen wir uns beispielsweise mit Themen wie Vielfalt und Inklusion auseinander, etwa im Rahmen des Welt-Down-Syndrom-Tages. Im Zuge eines Martinsprojektes werden Inhalte wie Teilen und Mitgefühl vertieft und durch konkrete Aktionen, wie eine Spendenaktion zugunsten der regionalen Tafel, praktisch umgesetzt. In Eingewöhnungssituationen wird gegenseitige Rücksichtnahme besonders deutlich, wenn neue Kinder in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Auch intergenerationelle Begegnungen, beispielsweise durch Besuche im Seniorenheim oder einen jährlich stattfindenden Oma-Opa-Tag, fördern Respekt, Wertschätzung und Verständnis gegenüber älteren Menschen.

Durch diese vielfältigen Erfahrungen lernen die Kinder Werte nicht nur kennen, sondern erleben sie als festen Bestandteil ihres Alltags. Sie erfahren, was es bedeutet, füreinander da zu sein, einander zu achten und Verantwortung zu übernehmen.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte sehen wir darin, diese Werte authentisch vorzuleben, gemeinsam mit den Kindern zu reflektieren und ihnen Orientierung für ihr eigenes Handeln zu geben.

Als Team verstehen wir uns dabei als lernende und reflektierende Gemeinschaft. Wir setzen uns kontinuierlich mit unserer pädagogischen Haltung auseinander und überprüfen unser Handeln im Hinblick auf die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen für die Kinder. Unser Ziel ist es, den Kindern eine wertvolle und prägende Zeit in unserer Einrichtung zu ermöglichen, an die sie sich positiv erinnern können.

Wenn wir an professionelle pädagogische Arbeit denken, orientieren wir uns an Haltungen wie zugewandt, achtsam, kindorientiert, bestärkend, entwicklungsbegleitend, fördernd und ermutigend. Diese Eigenschaften prägen unser tägliches Handeln im Team. Zur Sicherung und Weiterentwicklung unserer Qualität nehmen wir regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil und beziehen bei Bedarf externe Fachkräfte und Expertinnen bzw. Experten mit ein, die uns neue Impulse und fachliche Unterstützung bieten.

So schaffen wir eine lebendige Verbindung zwischen unserem christlichen Werteverständnis, unserer pädagogischen Haltung und der kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit.

3 Unsere pädagogischen Prozesse

3.1 Planung und Gestaltung der Übergänge (Transitionen)

3.1.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Im Rahmen des Vertragsgesprächs zwischen der Einrichtungsleitung und den Eltern können organisatorische Fragen geklärt sowie erste Informationen zum Kind und zum Ablauf des Einstiegs in die Einrichtung besprochen werden. Gleichzeitig bildet dieses Gespräch eine erste Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung.

Zusätzlich erhalten die Eltern im Vorfeld einen Fragebogen, den sie ausgefüllt an die Einrichtung zurückgeben. Darin erfassen die Eltern wichtige Informationen über Vorlieben, Abneigungen, besondere Gewohnheiten sowie mögliche Entwicklungsbesonderheiten ihres Kindes. Diese Informationen unterstützen die pädagogischen Fachkräfte dabei, bereits im Vorfeld erste Einblicke in die Persönlichkeit und Bedürfnisse des Kindes zu erhalten und den Beziehungsaufbau von Anfang an sensibel und individuell zu gestalten.

Gegen Ende des Kindergartenjahres findet in unserer Einrichtung ein Kennenlernabend für die Eltern der neuen Kinder statt. Zu diesem Abend sind auch die Eltern der Krippenkinder eingeladen, deren Kinder in den Kindergarten wechseln. Nach einem allgemeinen Informationsteil durch die Einrichtungsleitung treffen sich die Eltern mit den pädagogischen Fachkräften ihrer zukünftigen Gruppe.

In diesem Rahmen erhalten die Eltern weitere Informationen zum Gruppenalltag sowie zum Ablauf der Eingewöhnung. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, offene Fragen zu klären. Darüber hinaus können die Gruppenleitungen bei Bedarf in einem persönlichen Austausch gemeinsam mit den Eltern den zuvor ausgefüllten Fragebogen besprechen. Dieser Austausch unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich bereits vor Beginn der Eingewöhnung ein erstes Bild vom Kind zu machen und eine tragfähige Beziehung zum Kind und zu seiner Familie anzubahnen.

Übergangsgestaltung von Elternhaus in die Krippe

Wir geben dem Kind und Ihren Eltern Zeit und Raum, bei uns in der Einrichtung anzukommen. Die Eingewöhnung orientiert sich individuell an den Bedürfnissen des Kindes. In der Regel kann mit einer Eingewöhnungszeit von mindestens 6-8 Wochen gerechnet werden. Wir empfehlen den Eltern, sich diese Zeit auf jeden Fall einzuplanen. Auch bei Kindern, die zunächst wenig Anpassungsprobleme zeigen, gehen wir entsprechend behutsam und Schritt für Schritt im Eingewöhnungsprozess vor.

Es ist uns wichtig, die Eltern aktiv in den Eingewöhnungsprozess einzubeziehen. Nur wenn sich die Bezugspersonen sicher fühlen, kann die Eingewöhnung für das Kind gelingen.

Die Eingewöhnung beginnt mit einer Kennenlernphase. Hier geht es in erster Linie um das Kennenlernen der Räumlichkeiten, des pädagogischen Krippenteams und der anderen Kinder in der Gruppe. Das Kind kann sich gemeinsam mit seiner Bezugsperson frei bewegen und erkunden. Das Krippenteam bleibt hier zunächst zurückhaltend. In der darauffolgenden Sicherheitsphase geht das pädagogische Team aktiv auf das Kind zu und beginnt mit dem Aufbau einer Beziehung. Die Eltern sind in dieser Phase weiterhin als sicherer Anker im Raum, nehmen sich jedoch zunehmend zurück. Wenn das Team einen vertrauensvollen Zugang zum Kind gefunden hat und sich das Kind sicher im Raum bewegt, beginnt die Trennungsphase.

Die Bezugsperson verabschiedet sich aktiv vom Kind und verlässt für eine kurze Trennung den Raum. Die Trennungszeit orientiert sich an der kindlichen Reaktion auf die Trennung. Lässt sich das Kind auf das Beziehungsangebot der Pädagogen ein und lässt sich rasch beruhigen, wird die Trennungszeit stückweise verlängert. Der Krippentag endet jeweils mit der Rückkehr der Bezugsperson.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind nach der Verabschiedung von der Bezugsperson in einer angemessenen Zeit beruhigen lässt und ins explorative Spiel findet und sich aufgrund einer tragfähigen Beziehung zu den Pädagoginnen während der gesamten Buchungszeit wohlfühlt.

Abschließend findet ein Eingewöhnungsreflexionsgespräch statt. In diesem wird der Eingewöhnungsverlauf mit den Eltern besprochen. Die Rückmeldung der Eltern hilft uns dabei unseren Eingewöhnungsprozess zu evaluieren und stätig weiterzuentwickeln.

Übergangsgestaltung von Elternhaus in den Kindergarten

Vor Beginn der Eingewöhnungsphase findet im Kindergarten ein Schnuppernachmittag für die Kinder statt, die neu in den Kindergarten kommen. Hierzu erhalten die zukünftigen Kindergartenkinder ein Einladungsschreiben aus der Einrichtung. In diesem stellt sich auch ihr Pate oder ihre Patin vor – ein Vorschulkind aus der Gruppe, das dem neuen Kind den Einstieg erleichtern soll und während der Eingewöhnung unterstützend zur Seite steht. Der Schnuppernachmittag bietet den Kindern die Möglichkeit, erste Eindrücke von den Räumlichkeiten, den pädagogischen Fachkräften sowie von den anderen Kindern zu gewinnen. In einer entspannten Atmosphäre können erste Kontakte geknüpft und Begegnungen stattfinden. Dadurch werden bereits erste Beziehungserfahrungen ermöglicht, die dem Kind Sicherheit geben und den späteren Übergang in den Kindergartenalltag erleichtern.

Während des Übergangs in unsere Einrichtung kommt der Eingewöhnungsphase eine zentrale Bedeutung zu, da sie die Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und pädagogischen Personal schafft. Wir gestalten den Übergang von der Familie oder von der Krippengruppe in den Kindergarten in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Um den Kindern den Start in der Kindergartengruppe sanft zu gestalten, führen wir eine gestaffelte Eingewöhnung durch, das bedeutet, dass wir die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe kommt bereits in der Früh um ca. 08.00 Uhr. Die zweite Gruppe kommt um ca. 10.00 Uhr. Dadurch können wir gewährleisten, dass jedes Kind ausreichend Aufmerksamkeit bekommt.

Die Dauer, die die Eltern während der Eingewöhnung in der Gruppe anwesend sind, wird nicht starr festgelegt, sondern individuell angepasst. Wir beobachten die Signale des Kindes und die Sicherheit der Eltern, um gemeinsam zu entscheiden, wie lange die Begleitung durch die Bezugsperson notwendig ist. Durch die flexible Gestaltung stellen wir sicher, dass das Kind das Tempo vorgibt und der Übergang ohne Überforderung gelingt.

An den ersten beiden Tagen bleiben die Eltern jeweils 1,5 Stunden beim Kind, um ihm Sicherheit zu geben und das Kennenlernen der neuen Umgebung zu unterstützen.
Ab dem dritten Tag beginnen wir – immer in Absprache mit den Eltern – mit kurzen Trennungsphasen. Das Kind bestimmt dabei das Tempo, wir begleiten es behutsam und stehen jederzeit unterstützend zur Seite. Die Eingewöhnung dauert in der Regel ca. drei bis vier Wochen. Sie wird jedoch flexibel gestaltet und richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und dem Tempo des Kindes.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein fester Bestandteil unserer Eingewöhnungsphase. Ein Programmpunkt beim Kennenlernabend ist im Kindergarten außerdem die Gestaltung des Turnbeutels für das neue Kindergartenkind. Hierbei bereiten die Eltern ein wichtiges Utensil für den Kita-Alltag vor, das dem Kind als festes Erkennungsmerkmal dient.

Zudem erhalten die Eltern eine schriftliche Übersicht für die erste Eingewöhnungswoche, die über die täglichen Phasen des Ankommens informiert. Während der gesamten Eingewöhnungszeit sichern wir durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche einen engen Informationsaustausch über den aktuellen Stand des Kindes. Den Abschluss dieses Prozesses bildet ein gemeinsames Abschlussgespräch nach sechs bis acht Wochen, in dem wir die Eingewöhnung reflektieren und den Übergang in den regulären Kita-Alltag gemeinsam abschließen.

Um den Prozess des Ankommens fachlich zu begleiten, dokumentieren wir den gesamten Eingewöhnungsverlauf schriftlich. Dabei halten wir die Geschehnisse und Verläufe der einzelnen Tage detailliert fest. Diese Dokumentation umfasst Beobachtungen zum Trennungsverhalten, zur Beziehungsaufnahme mit der Fachkraft sowie zur Interaktion mit anderen Kindern und der neuen Umgebung. Durch diese schriftliche Fixierung stellen wir sicher, dass die Fortschritte des Kindes nachvollziehbar bleiben und wir eine fundierte Grundlage für die täglichen Reflexionsgespräche mit den Eltern sowie für das abschließende Eingewöhnungsabschlussgespräch haben.

3.1.2 Interne Übergänge in unserem Haus (Krippe in den Kiga)

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten stellt für Kinder und Eltern einen bedeutenden Entwicklungsschritt dar. Um diesen Übergang möglichst behutsam zu gestalten, legen wir großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Krippen- und dem Kindergartenteam sowie auf eine transparente Kommunikation mit den Eltern.

Im Vorfeld des Wechsels tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte der Kinderkrippe und des Kindergartens über die zukünftige Gruppenzusammensetzung aus. Dabei werden sowohl entwicklungsfördernde Aspekte als auch mögliche Konstellationen berücksichtigt, um den Kindern einen möglichst positiven Start in der neuen Gruppe zu ermöglichen.

Ab Mai finden in der Kinderkrippe die Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt. In diesem Rahmen werden die Eltern umfassend über den Ablauf des Übergangs sowie über die geplante Gruppenzugehörigkeit ihres Kindes im Kindergarten informiert. Zudem steht bereits die zukünftige Gruppenleitung aus dem Kindergarten als Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner zur Verfügung, sodass erste Kontakte geknüpft und Fragen frühzeitig geklärt werden können.

Ab Juni erhalten die Kinder aus der Krippe die Möglichkeit, einmal pro Woche an einem festen Schnuppertag im Kindergarten teilzunehmen. Zu Beginn begleitet eine vertraute Bezugsperson aus der Kinderkrippe die Kinder während dieser Zeit. Schrittweise zieht sich diese zurück, sodass die Kinder zunehmend eigenständig Erfahrungen im neuen Umfeld sammeln können. Dabei orientieren wir uns stets am individuellen Tempo des Kindes. Sollte ein Kind noch nicht bereit sein, alleine im Kindergarten zu bleiben, besteht jederzeit die Möglichkeit, gemeinsam mit der Bezugsperson wieder in die Kinderkrippe zurückzukehren.

Nach einer gewissen Zeit übernehmen auch die Vorschulkinder der Kindergartengruppe eine unterstützende Rolle. Als Paten holen sie ihre Patenkinder in der Krippe ab und begleiten sie zum Schnuppern in den Kindergarten. Am Ende des Schnuppertages bringen sie die Kinder wieder zurück. Diese Patenschaften erleichtern den Kindern die Orientierung im neuen Umfeld und fördern erste soziale Kontakte.

Während der Schnupperzeit haben die Kinder die Möglichkeit, das pädagogische Personal, die zukünftige Gruppe sowie die Räumlichkeiten des Kindergartens kennenzulernen. So können bereits erste Beziehungen aufgebaut und Sicherheit im neuen Umfeld entwickelt werden. Zusätzlich besteht am Nachmittag die Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindergartenkindern im Garten zu spielen. Auch dies unterstützt den Kontaktaufbau und erleichtert das Ankommen im Kindergartenalltag.

Im Juli dürfen die Kinder bereits persönliche Dinge für den Kindergarten mitbringen, beispielsweise ihre Portfolio-Mappe, Bilder oder Sammelmappe. Dadurch wird der Übergang weiter vorbereitet und die Kinder können sich zunehmend mit ihrem neuen Umfeld identifizieren.

Am Ende des Kita-Jahres findet ein internes Abschiedsfest für die Krippenkinder statt. In diesem Rahmen werden beispielsweise Lieblingsspiele der Kinder gespielt, die Portfolio-Mappe sowie das „Ich-Buch“ übergeben und ein kleines Buffet für die Kinder angeboten. Das Abschiedsfest würdigt die Zeit in der Krippe und markiert zugleich den Übergang in den nächsten Entwicklungsabschnitt. Den Kindern wird dabei vermittelt, dass sie jederzeit willkommen sind und die Kinderkrippe weiterhin besuchen dürfen. Auch den Eltern wird signalisiert, dass die pädagogischen Fachkräfte der Krippe weiterhin als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung stehen, insbesondere bei Fragen, Unsicherheiten oder Sorgen im Zusammenhang mit dem Übergang in den Kindergarten.

3.1.3 Übergangsgestaltung beim Übergang in die Schule

Die Förderung der Schulfähigkeit erfolgt in unserer Einrichtung ganzheitlich und alltagsintegriert. Sie beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern mit dem Eintritt des Kindes in unsere Einrichtung. Im Mittelpunkt steht dabei nicht das schulische Lernen im engeren Sinne, sondern die gezielte Förderung grundlegender Basiskompetenzen, die Kindern einen erfolgreichen Übergang in die Schule ermöglichen. Dazu zählen insbesondere soziale, emotionale, kognitive und motorische Kompetenzen sowie Selbstständigkeit und Lernfreude.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Resilienzförderung. Die Kinder werden dabei unterstützt, Selbstvertrauen aufzubauen, mit Herausforderungen umzugehen und Übergänge als positive Entwicklungsschritte zu erleben. Diese innere Stärke bildet eine wesentliche Grundlage für einen gelingenden Start in die Schulzeit.

Der Übergang in die Grundschule wird zudem durch eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Grundschulen unterstützt. Hierbei erfolgt ein regelmäßiger Austausch über die individuellen Ausgangssituationen der Kinder, um einen bestmöglichen Start in die Schulzeit zu gewährleisten. Die Schulen bieten ergänzend sogenannte „Schnupperschulstunden“ sowie „Spielefeste“ an, zu denen die zukünftigen Schulkinder eingeladen werden. Dadurch erhalten sie erste Einblicke in den Schulalltag und können bereits früh positive Erfahrungen im neuen Umfeld sammeln.

Auch die Eltern werden in dieser Übergangsphase intensiv begleitet. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule bedeutet für sie eine Veränderung ihrer bisherigen Rolle: Aus Eltern eines Kindergartenkindes werden Eltern eines (Vor-)Schulkindes. Dieser Rollenwechsel ist mit Erwartungen, Unsicherheiten und neuen Herausforderungen verbunden. Durch Gespräche, Information und Austausch unterstützt die Einrichtung die Eltern dabei, diesen Übergang bewusst zu gestalten und sich sicher in ihrer neuen Rolle zurechtzufinden.

Vor der Schuleinschreibung findet ein ausführliches Entwicklungsgespräch zwischen der Einrichtung und den Eltern statt. In diesem Rahmen werden sowohl die kindliche Entwicklung als auch einschulungsrelevante Empfehlungen der Einrichtung besprochen. Ebenso werden Anliegen, Sorgen und Erwartungen der Eltern aufgenommen und gemeinsam reflektiert.

Der Abschied aus dem Kindergarten wird bewusst und wertschätzend gestaltet. Die Kinder werden in dieser Phase intensiv begleitet und auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet. Dazu gehören unter anderem der „Schultaschen-Mitbringtag“, bei dem die Kinder ihre zukünftigen Schultaschen präsentieren. Im Rahmen des Abschiedsfestes hält Hr. Pfarrer Winner eine kurze Andacht und segnet die Vorschulkinder für ihren weiteren Lebensweg.

Sofern es die personellen Rahmenbedingungen zulassen, wird im Zuge des Abschiedsfestes zudem eine Vorschulübernachtung angeboten. Diese stellt für die Kinder ein besonderes Erlebnis dar und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Am darauffolgenden Morgen klingt die Übernachtung mit einem gemeinsamen Frühstück aus. Beim Abholen erhalten die Kinder schließlich ihren Portfolioordner mit den gesammelten Erinnerungen und Fotos aus ihrer Kindergartenzeit.

Den Abschluss der Kindergartenzeit bildet der letzte Kindergartentag, der mit einem besonderen Ritual gestaltet wird: Die Kinder werden symbolisch vom pädagogischen Personal „aus dem Kindergarten geworfen“ und in die Arme ihrer Eltern übergeben. Begleitet wird dieser Moment von dem Spruch: „1, 2, 3 – deine Kindergartenzeit ist jetzt vorbei.“ Dieses Ritual schafft einen emotionalen, aber zugleich positiven und stärkenden Übergang in den neuen Lebensabschnitt.

3.1.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Der Alltag in unserer Einrichtung ist geprägt von vielen kleinen Übergängen, den sogenannten Mikrotransitionen. Mikrotransitionen sind kurze, Übergänge im Krippen- und Kindergartenalltag, die Kinder täglich mehrfach erleben. Dazu zählt beispielsweise der Wechsel vom Spiel zum Aufräumen, vom Gruppenraum in den Garten, vom Morgenkreis zum Frühstück oder vom freien Spiel zur angeleiteten Situation. Gemeint sind damit Wechsel der Räume, der Aktivitäten oder auch der Bezugspersonen.

Aus entwicklungspsychologischer Perspektive stellen Mikrotransitionen anspruchsvolle Anpassungsleistungen dar. Bei jedem Übergang müssen Kinder eine begonnene Tätigkeit beenden, ihre Aufmerksamkeit neu ausrichten und sich emotional auf eine neue Situation einstellen. Dabei werden zentrale exekutive Funktionen trainiert, insbesondere Fähigkeiten der Selbststeuerung wie Impulskontrolle, Arbeitsgedächtnis und kognitive Flexibilität.

Mikrotransitionen haben für die pädagogische Arbeit eine zentrale Bedeutung, da sie einen großen Teil des Alltags ausmachen und zugleich hochverdichtete Lern- und Beziehungssituationen darstellen. Für pädagogische Fachkräfte sind sie weit mehr als organisatorische Abläufe – sie sind pädagogische Kernmomente, in denen Entwicklung unterstützt, Beziehungen gestaltet und Bildungsprozesse angeregt werden.

Der Tag beginnt bereits mit einer Mikrotransition: der Bring-Situation. Das Kind wechselt von der Familie in die Einrichtung, verabschiedet sich von den Eltern und findet in die Gruppe hinein. Wir wissen, dass viele Kinder in dieser Phase Zeit benötigen, um anzukommen und ins Spiel zu finden. Daher gestalten wir diesen Übergang bewusst: Wir begrüßen die Kinder individuell, schaffen verlässliche Rituale des Ankommens und begleiten sie durch Gespräche und Zuwendung, um den Übergang emotional zu bewältigen.

Während des Freispiels in der Bringzeit erfolgt die nächste Mikrotransition – der Übergang zum Morgenkreis, der durch ein akustisches Signal angekündigt wird. Dieser Übergang umfasst mehrere Schritte: Die Kinder beenden ihre Tätigkeit, räumen auf, orientieren sich neu, folgen veränderten Regeln und organisieren sich als Teil der Gruppe.

Ähnlich gestaltet sich der Übergang vom Gruppenraum in den Außenbereich. Die Kinder ziehen sich an und berücksichtigen dabei die Anforderungen und Regeln für den Garten. Dieser Prozess erfordert Selbstständigkeit, Geduld und Kooperation. Wir unterstützen die Kinder, indem wir klare Strukturen schaffen und Abläufe transparent gestalten. Mithilfe von Bildkarten erkennen die Kinder visuell, welche Kleidungsstücke für den Aufenthalt im Freien benötigt werden. Gleichzeitig fördern wir ihre Selbstständigkeit, indem wir sie ermutigen, sich gegenseitig zu unterstützen, beispielsweise beim Schließen von Reißverschlüssen.

Damit Mikrotransitionen gelingen, müssen die Bedürfnisse der Kinder stets berücksichtigt werden. Kinder benötigen Orientierung, Sicherheit und Vorhersehbarkeit, um Übergänge erfolgreich bewältigen zu können. Deshalb gestalten wir unseren Tagesablauf durch klare Strukturen, wiederkehrende Rituale und transparente Abläufe. Übergänge werden durch akustische und optische Signale wie Klangschale, Triangel, Timer oder Lieder angekündigt und es wird ausreichend Zeit eingeplant, sodass sich die Kinder innerlich darauf einstellen können. Zusätzlich helfen visualisierte Tagesabläufe den Kindern, sich im Alltag zu orientieren.

Wir begleiten die Kinder feinfühlig durch diese Prozesse, greifen Unsicherheiten auf und unterstützen sie dabei, Frustrationen zu überwinden. Die Übergänge werden bewusst ritualisiert, die Kinder aktiv in deren Gestaltung einbezogen und unnötige Wartezeiten vermieden. Auf diese Weise schaffen wir verlässliche Rahmenbedingungen, in denen Kinder Sicherheit erfahren und ihre Kompetenzen kontinuierlich weiterentwickeln können.

3.2 Differenzierte Lernumgebung

Für und mit den Kindern gestalten wir eine anregende Lernumgebung, die sich an ihren Bedürfnissen, Interessen und aktuellen Themen orientiert. Die Grundlage hierfür bilden unsere Beobachtungen im pädagogischen Alltag. Auf dieser Basis greifen wir Themen der Kinder auf und entwickeln daraus gezielte Bildungsanlässe. So kann beispielsweise ein aktuelles Interesse am Thema „Baustelle“ – angeregt durch Bauarbeiten im Umfeld der Einrichtung – gemeinsam mit den Kindern aufgegriffen und in verschiedenen Spiel- und Lernbereichen umgesetzt werden. Durch vielfältige Materialien und Gestaltungsmöglichkeiten fördern wir eigenständiges Lernen, Entdecken und gemeinsames Handeln.

Ergänzend zu den Räumen in der Einrichtung nutzen wir regelmäßig unsere Außenbereiche sowie den nahen Sozialraum als wichtige Lernorte. Aufenthalte in der Natur, Besuche auf Spielplätzen oder im Wald sowie Ausflüge in Einrichtungen wie Bibliotheken oder Museen erweitern die Erfahrungsräume der Kinder und ermöglichen ganzheitliches Lernen.

Im Kindergartenbereich arbeiten wir nach einem teiloffenen Konzept. Jedes Kind ist einer festen Gruppe mit verlässlichen Bezugspersonen zugeordnet, die Sicherheit und Orientierung bieten.

Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, gruppenübergreifend weitere Räume und Angebote zu nutzen. Dadurch werden sie angeregt, eigene Interessen zu verfolgen, Entscheidungen zu treffen und soziale Kontakte zu erweitern. Auch die pädagogischen Fachkräfte erhalten durch den gruppenübergreifenden Austausch einen umfassenderen Blick auf die Kinder und können ihre Beobachtungen gemeinsam reflektieren. In den Randzeiten werden die Kinder in Sammelgruppen betreut, um einen strukturierten Tagesablauf zu gewährleisten.

In unserer Krippe arbeiten wir bewusst nach einem geschlossenen Konzept. Die Kinder sind festen Gruppen mit konstanten Bezugspersonen zugeordnet. Diese klare Struktur bietet insbesondere den unter dreijährigen Kindern ein hohes Maß an Sicherheit und Geborgenheit. Verlässliche Beziehungen, wiederkehrende Abläufe und eine überschaubare Umgebung unterstützen die Kinder dabei, Vertrauen aufzubauen und sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln. Gleichzeitig ermöglicht diese Struktur eine intensive, feinfühlige Begleitung und individuelle Förderung.

Darüber hinaus ist die gruppenübergreifende Zusammenarbeit ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Sie dient sowohl der optimalen Förderung der Kinder als auch einer effektiven Arbeitsorganisation. Die pädagogischen Fachkräfte bringen ihre individuellen Stärken und Ressourcen ein und gestalten gemeinsam Bildungsangebote sowie Lernaktivitäten. Dies ermöglicht eine intensive Interaktion und vielfältige Lerngelegenheiten.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kleingruppen. So können wir gezielt auf einzelne Entwicklungsbereiche eingehen, beispielsweise durch spezielle Sprachförderangebote für Kinder mit Unterstützungsbedarf. Auch Ausflüge, wie etwa in die Bibliothek, finden häufig in Kleingruppen und gruppenübergreifend statt, um den Kindern individuelle und intensive Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Durch diese flexible und zugleich strukturierte Gestaltung unserer Lernumgebung schaffen wir vielfältige Bildungsräume, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden und ihre Entwicklung ganzheitlich unterstützen

Raumkonzept und Materialvielfalt

Ein gut durchdachtes und pädagogisch begründetes Raumkonzept bildet eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit. Unsere Räumlichkeiten sind klar strukturiert, übersichtlich gestaltet und mit ansprechenden sowie entwicklungsfördernden Materialien ausgestattet. Sie bieten den Kindern Orientierung und laden gleichzeitig zum eigenständigen Handeln, Entdecken und Ausprobieren ein.

Eine positive Lern- und Spielatmosphäre verstehen wir als ein emotional und sozial unterstützendes Umfeld, in dem Kinder durch wertschätzende Beziehungen, verlässliche Strukturen und vielfältige Materialien in ihrer ganzheitlichen Entwicklung gestärkt werden. In diesem Rahmen können sie sich aktiv und selbstbestimmt mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Im Sinne einer vorbereiteten Umgebung schaffen wir unterschiedliche Bildungs- und Erfahrungsbereiche, wie beispielsweise einen Kreativraum, eine Sprach- und Leseecke, eine Rollenspielecke sowie einen Bewegungsraum (Turnhalle).

Diese thematisch gestalteten Bereiche regen die intrinsische Motivation der Kinder an und ermöglichen vielfältige Bildungsprozesse. Während der Freispielzeit entscheiden die Kinder eigenständig, in welchem Bereich sie tätig sein möchten und wie sie die zur Verfügung stehenden Materialien nutzen. Dadurch entstehen kreative Spielprozesse und selbstbestimmte Lernerfahrungen.

Die Kinder haben freien Zugang zu ausgewählten Materialien und werden aktiv in die Gestaltung der Räume einbezogen. Über Beteiligungsformate wie Kinderkonferenzen sowie durch regelmäßige Gespräche werden ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse erfasst. Darüber hinaus greifen wir auch spontane Äußerungen der Kinder im Alltag auf und beziehen diese in unsere Planung mit ein. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen kontinuierlich in die Weiterentwicklung unseres Raumkonzeptes und in die Auswahl sowie Bereitstellung der Materialien ein.

Zur Orientierung im Alltag nutzen die Kinder ein strukturiertes System, beispielsweise in Form einer Magnetwand, an der sie sich mit ihrem persönlichen Symbol den jeweiligen Spielbereichen zuordnen. Dies unterstützt sie dabei, selbstständig Entscheidungen zu treffen, den Überblick zu behalten und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

In unserer Kinderkrippe findet zudem jährlich eine spielzeugfreie Zeit statt. In diesem Zeitraum setzen sich die Kinder intensiv mit Alltagsmaterialien auseinander, entdecken neue Spielmöglichkeiten und entwickeln eigene kreative Ideen. Dies fördert insbesondere Fantasie, Eigeninitiative und soziale Interaktion.

Durch die Verbindung aus klaren Strukturen, vielfältigen Materialien und aktiver Beteiligung der Kinder schaffen wir eine Lernumgebung, die deren Selbstbildungsprozesse unterstützt und individuelle Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet.

Tages- und Wochenstruktur

Die Tages- und Wochenstruktur unserer Einrichtung bildet einen verlässlichen Orientierungsrahmen für die Kinder und stellt zugleich sicher, dass individuelle Bedürfnisse, Interessen und Beteiligungsmöglichkeiten angemessen berücksichtigt werden. Kinder benötigen einerseits klare Strukturen und wiederkehrende Abläufe, um Sicherheit, Orientierung und Vorhersehbarkeit zu erleben. Andererseits sind Freiräume für Selbstbestimmung, eigenständiges Handeln und Partizipation von zentraler Bedeutung für ihre Entwicklung. Unsere pädagogische Aufgabe besteht darin, diese beiden Aspekte in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen.

Eine bewusst gestaltete Tages- und Wochenstruktur bietet Stabilität und schafft gleichzeitig die notwendige Flexibilität, um situations- und bedürfnisorientiert auf einzelne Kinder sowie auf die Gruppendynamik eingehen zu können.

Der Tagesablauf beginnt in der Regel mit einer offenen Ankommensphase. In dieser Zeit werden die Kinder individuell begrüßt und beim Übergang von der Familie in die Einrichtung feinfühlig begleitet. Die Kinder haben die Möglichkeit, in ihrem eigenen Tempo anzukommen, erste Kontakte zu knüpfen und selbstbestimmt ins Spiel zu finden. Wiederkehrende Abläufe und verlässliche Rituale unterstützen dabei einen sicheren und vorhersehbaren Start in den Tag.

Im weiteren Verlauf folgt eine gemeinsame Startphase, häufig in Form eines Morgenkreises. Dieser dient der Orientierung im Tagesgeschehen, dem gemeinsamen Austausch sowie der Planung von Aktivitäten. Durch Lieder, Gespräche oder wiederkehrende Elemente wird das Gruppengefühl gestärkt und soziale Zugehörigkeit erfahrbar gemacht. Gleichzeitig eröffnet der Morgenkreis Beteiligungsmöglichkeiten: Die Kinder können eigene Ideen einbringen, Wünsche äußern und Entscheidungen mitgestalten. Die Teilnahme am Morgenkreis erfolgt freiwillig, sodass die Autonomie der Kinder gewahrt bleibt und individuelle Bedürfnisse respektiert werden.

Ein wesentlicher Bestandteil des Vormittags ist die Phase des Freispiels sowie offener Bildungsangebote. Diese Zeit ist von zentraler Bedeutung für die Selbstbildungsprozesse der Kinder. Sie entscheiden eigenständig über Spielpartner, Spielinhalte und die Dauer ihrer Tätigkeiten. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen hierbei eine beobachtende, begleitende und impulsgebende Rolle. Ziel ist es, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen selbstbestimmtem Lernen und gezielter Unterstützung zu schaffen.

Mahlzeiten sind als wiederkehrende Elemente fest im Tagesablauf verankert und bieten wichtige Gelegenheiten für Gemeinschaft und soziales Lernen. Gleichzeitig werden sie flexibel gestaltet, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Die Kinder werden zum gemeinsamen Essen eingeladen, entscheiden jedoch innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens selbst, wann und in welchem Umfang sie essen möchten. Die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse, wie Hunger und Sättigung, wird dabei bewusst unterstützt. Auch beim Mittagessen wird die Entscheidungsfreiheit der Kinder respektiert, sodass die Teilnahme als Angebot verstanden wird.

Der Aufenthalt im Freien ist ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und trägt wesentlich zur Förderung von Bewegung, Gesundheit und Naturerfahrungen bei. Gleichzeitig bleibt Raum für spontane Entwicklungen und Interessen der Kinder, beispielsweise wenn Spiel- oder Projektideen im Außenbereich vertieft werden.

Die Wochenstruktur ergänzt den Tagesablauf durch wiederkehrende Angebote wie Projektarbeit, Bewegungsangebote oder Entspannungsphasen (z. B. Traumreisen). Diese wiederkehrenden Elemente schaffen zusätzliche Orientierung und unterstützen die zeitliche Strukturierung für die Kinder. Inhalte und Themen werden dabei flexibel an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder angepasst. Bei der Planung und Umsetzung nutzen wir gezielt die räumlichen Ressourcen unserer Einrichtung, um vielfältige Bildungsanreize zu schaffen.

Tagesablauf Krippe:

07.00 – 08.30 Uhr:	Bringzeit
08.30 Uhr:	Morgenkreis und gemeinsames Frühstück
ab 09.00 Uhr:	Freispielzeit
ab 10.00 Uhr:	gezielte Angebote, Ausflüge, Aufenthalt im Garten
11.30 Uhr:	gemeinsames Mittagessen
12.30 Uhr:	erste Abholzeit und Beginn der Mittagsruhe
ab 14.30 Uhr:	zweite Abholzeit

Kinder ohne Schlafbedarf können flexibel im Zeitraum von 12.30 Uhr bis 15.00 Uhr abgeholt werden.

Tagesablauf Kindergarten:

07.00 – 08.30 Uhr:	Bringzeit
08.00 Uhr:	Öffnung der zweiten Gruppe
08.30 Uhr:	Morgenkreis mit anschließendem Frühstück
ab 09.00 Uhr:	Freispiel und/oder gezielte Angebote, Ausflüge
11.30 Uhr:	gemeinsames Mittagessen
ab 12.30 Uhr:	Beginn der Abholzeit sowie Freispiel im Innen- und Außenbereich

Die Tages- und Wochenstruktur wird im Team regelmäßig reflektiert und an aktuelle Rahmenbedingungen sowie die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Eine klare Struktur bietet Schutz vor Überforderung und unterstützt die Entwicklung von Selbstständigkeit und Orientierung. Gleichzeitig ist es ein zentrales Anliegen unserer pädagogischen Arbeit, flexibel auf individuelle Bedürfnisse reagieren zu können. Durch gezielte Beobachtung und feinfühliges Handeln ermöglichen wir es den Kindern, beispielsweise Rückzugsmöglichkeiten wahrzunehmen, auch wenn parallel geplante Angebote stattfinden.

3.3 Interaktionsqualität mit Kindern

Dialogische Kommunikationsstrukturen und aktives Zuhören bilden zentrale Elemente unserer professionellen pädagogischen Arbeit. Wir verstehen Kommunikation als einen wechselseitigen Prozess, in dem Kinder als eigenständige Gesprächspartner wahrgenommen werden. Ihre Gedanken, Gefühle und Perspektiven werden ernst genommen und wertgeschätzt. Pädagogische Fachkräfte treten dabei nicht ausschließlich als anleitende oder wissensvermittelnde Personen auf, sondern als zugewandte Dialogpartnerinnen und Dialogpartner.

Dialogische Kommunikation bedeutet in unserem Alltag, Gespräche auf Augenhöhe zu führen. Diese sind komplementär angelegt und nicht asymmetrisch „von oben herab“. Wir hören aktiv zu, stellen offene Fragen, greifen Äußerungen der Kinder auf und entwickeln Gespräche gemeinsam mit ihnen weiter. Ziel ist ein gemeinsames Verstehen und Aushandeln von Bedeutungen. Kinder erleben dadurch Selbstwirksamkeit und erfahren, dass ihre Meinungen und Beiträge Bedeutung haben.

Aktives Zuhören ist hierbei eine grundlegende Methode. Es zeigt sich durch ungeteilte Aufmerksamkeit, Blickkontakt, das Ausredenlassen der Kinder sowie durch das Spiegeln und Zusammenfassen von Gesagtem. Diese Form der Rückmeldung vermittelt den Kindern Wertschätzung und unterstützt sie dabei, ihre Gedanken zu strukturieren und Gefühle zu verbalisieren. Ergänzend dazu ist Feinfühligkeit ein wesentliches Merkmal unserer Interaktionsqualität. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Signale der Kinder wahr und reagieren angemessen auf deren Bedürfnisse. So werden beispielsweise Nähe, Rückzugsmöglichkeiten oder Unterstützung situationsorientiert angeboten. Auf diese Weise erleben Kinder Sicherheit und Vertrauen – grundlegende Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse.

Eng damit verbunden ist die emotionale Unterstützung der Kinder. Wir zeigen Wärme, Interesse und Zugewandtheit, nehmen Gefühle ernst und begleiten die Kinder im Umgang mit Frustrationen, Konflikten und Unsicherheiten. In Konfliktsituationen werden Kinder dazu angeregt, eigene Lösungswege zu entwickeln. Gleichzeitig bieten wir Unterstützung an und begleiten sie bei Bedarf, beispielsweise durch Trost oder moderierende Gespräche.

Soziale Interaktion und Dialog stellen eine zentrale Grundlage frühkindlicher Bildungsprozesse dar. Kinder erschließen sich ihre Umwelt nicht isoliert, sondern in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen. Im Dialog entwickeln sie Sprache, Denkstrukturen und soziale Kompetenzen. Sie lernen, eigene Gedanken auszudrücken, zuzuhören sowie Perspektiven anderer zu verstehen.

In diesem Zusammenhang kommt dem Prinzip der Ko-Konstruktion eine zentrale Bedeutung zu. Bildung wird als gemeinsamer Prozess verstanden, in dem Kinder und pädagogische Fachkräfte aktiv miteinander in Interaktion treten und Bedeutungen gemeinsam aushandeln. Wissen wird nicht einseitig vermittelt, sondern entsteht im Dialog. Die Fachkräfte greifen die Interessen und Themen der Kinder auf, stellen Impulse zur Weiterentwicklung und begleiten Lernprozesse aktiv. Kinder werden so als kompetente Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse anerkannt.

Zur Gestaltung dialogischer Bildungsprozesse nutzen wir unterschiedliche methodische Zugänge. Dazu gehört insbesondere das Arbeiten mit offenen Fragen, die Kinder dazu anregen, ausführlich zu erzählen, eigene Gedanken zu entwickeln und Zusammenhänge herzustellen. Ebenso begleiten wir Alltagssituationen sprachlich und treten mit den Kindern im Handeln in den Dialog. Spontane Gesprächsanlässe – etwa beim Spielen, Essen oder Bauen – werden bewusst aufgegriffen und erweitert.

Das Erzählenlassen stellt einen weiteren wichtigen Bestandteil dar. In Gesprächsrunden, beispielsweise mit Hilfe eines Erzählsteins, erhalten die Kinder Raum, eigene Erlebnisse zu schildern und sich mitzuteilen. Auch Bilderbuchbetrachtungen werden gezielt als dialogische Situationen genutzt, indem durch Impulsfragen Denkprozesse angeregt und Gespräche initiiert werden.

Darüber hinaus wenden wir modellierendes Sprechen an. Kindliche Äußerungen werden aufgegriffen und sprachlich erweitert, ohne sie zu korrigieren oder zu bewerten. Dadurch erfahren Kinder sprachliche Anregung und Wertschätzung zugleich.

Partizipation

Partizipation ist ein zentraler Bestandteil unseres pädagogischen Handelns und fest im Alltag unserer Einrichtung verankert. Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen, die ein Recht auf Mitbestimmung haben. Sie erhalten alters- und entwicklungsangemessene Möglichkeiten, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen einzubringen und aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Dadurch erleben sie Selbstwirksamkeit, stärken ihr Selbstvertrauen und entwickeln die Fähigkeit, Verantwortung für sich selbst sowie für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Der Schutz der Kinder hat dabei stets oberste Priorität. Eine wesentliche Grundlage hierfür ist die altersgerechte Vermittlung von Kinderrechten sowie deren konsequente Wahrung im Alltag. Die Kinder werden darin unterstützt, ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen, diese zu äußern und zu vertreten. Sie werden ermutigt, „Nein“ zu sagen und für ihre Rechte einzustehen. Gleichzeitig lernen sie, die Grenzen anderer zu respektieren und achtsam miteinander umzugehen.

Partizipation setzt eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkräfte voraus. Kommunikation auf Augenhöhe, aktives Zuhören sowie das Ernstnehmen kindlicher Perspektiven bilden die Grundlage für echte Beteiligung. Kinder erfahren, dass ihre Meinungen gehört werden und Einfluss auf das Zusammenleben in der Einrichtung haben. Dies zeigt sich nicht nur in geplanten Beteiligungsformaten, sondern insbesondere im alltäglichen Miteinander und in der Atmosphäre der Gruppen: Kinder agieren aktiv, interessiert und beteiligt.

Ein deutliches Zeichen gelebter Partizipation ist, dass Kinder im Alltag Wahlmöglichkeiten haben. Sie entscheiden beispielsweise, womit sie spielen, an welchen Angeboten sie teilnehmen oder wann sie bestimmten Tätigkeiten nachgehen möchten. Auch anhand der Kommunikation auf Augenhöhe wird sichtbar, dass Kinder beteiligt werden. Vorschulkinder können nach dem Erwerb des „Gartenführerscheins“ eigenständig entscheiden, ob und wann sie den Garten nutzen. Darüber hinaus bringen sich Kinder aktiv in alltägliche Aufgaben ein, etwa beim Tischdecken, Abräumen oder Reinigen von Flächen nach den Mahlzeiten. Vorschulkinder übernehmen zudem Patenschaften und sammeln dabei erste Erfahrungen im verantwortungsvollen Handeln gegenüber anderen.

Bereits beim Ankommen in der Einrichtung beginnt Partizipation. Die Kinder werden individuell begrüßt und können selbst entscheiden, auf welche Weise dies geschieht, beispielsweise durch Winken, eine Geste oder eine andere vereinbarte Form. Diese Wahlmöglichkeit stärkt die Selbstbestimmung und vermittelt den Kindern, dass ihre persönlichen Bedürfnisse und Grenzen respektiert werden.

Die Zeit zwischen dem Ankommen und dem Morgenkreis stellt einen bewusst gestalteten Raum für sogenannte Mikro-Partizipation dar. In dieser Phase entscheiden die Kinder eigenständig über Spielort, Spielpartner und Spielmaterial. Während der Frühdienstzeit haben sie zusätzlich die Möglichkeit, gruppenübergreifend Kontakte zu knüpfen und ihren Bedürfnissen entsprechend zu handeln. Diese Form der Selbstbestimmung unterstützt einen sanften Übergang von der Familie in den Kindergartenalltag und berücksichtigt das individuelle Tempo jedes Kindes.

Der Morgenkreis bildet einen zentralen Ort gemeinschaftlicher Beteiligung. Ein Kind übernimmt hierbei die Rolle des Morgenkreiskindes und gestaltet den Ablauf aktiv mit. Es gibt beispielsweise mit der Perlentrommel das Signal zum Aufräumen, holt das Morgenkreisbuch und trifft Entscheidungen über Lieder, Gebete oder Inhalte. Durch diese Verantwortungsübernahme erleben Kinder Selbstwirksamkeit und demokratische Teilhabe. Die Rolle wird regelmäßig gewechselt, sodass alle Kinder die Möglichkeit erhalten, aktiv mitzuwirken. Auch im weiteren Tagesverlauf wird Partizipation kontinuierlich gelebt. Während der Freispielzeit entscheiden die Kinder selbstständig über ihre Aktivitäten. Pädagogische Fachkräfte schaffen anregende Lernumgebungen und setzen Impulse, die Teilnahme an Angeboten erfolgt jedoch freiwillig. Zur Unterstützung der Selbstorganisation nutzen die Kinder ein Symbol- oder Fotosystem, mit dem sie ihren aktuellen Aufenthaltsort und ihre Tätigkeit sichtbar machen.

Ein weiterer zentraler Bestandteil ist die Beteiligung an Entscheidungsprozessen im Rahmen von Kinderkonferenzen. Hier werden Themen aus dem Alltag gemeinsam besprochen, Ideen gesammelt und Entscheidungen demokratisch getroffen. So werden Kinder beispielsweise in die Planung von Projekten oder Festen einbezogen. Bei der Auswahl von Laternen für das St.-Martins-Fest bringen sie ihre Vorschläge ein und treffen mithilfe von Abstimmungsverfahren, wie dem Einsatz von Muggelsteinen, gemeinsame Entscheidungen.

Darüber hinaus werden Abläufe regelmäßig gemeinsam reflektiert. Kinder haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mitzuteilen, Verbesserungsvorschläge einzubringen und Veränderungen anzuregen. Auch das Thema Mittagessen wird gemeinsam besprochen und Wünsche der Kinder werden aufgenommen und weitergegeben.

Ein strukturierter Umgang mit Beschwerden ist ebenfalls Teil unserer Beteiligungskultur. Kinder haben die Möglichkeit, Anliegen und Verbesserungsvorschläge zu äußern, beispielsweise über vorbereitete Dokumente, auf denen sie ihre Anliegen bildlich darstellen können. Zudem wählen sie eine pädagogische Fachkraft aus, die ihr Anliegen gemeinsam mit ihnen aufgreift. Dadurch wird sichergestellt, dass Kinder ernst genommen werden und aktiv Einfluss auf ihren Alltag nehmen können.

Auch im Krippenbereich wird Partizipation entsprechend des Entwicklungsstandes der Kinder umgesetzt. Die Kinder treffen Entscheidungen in ihren persönlichen Belangen, beispielsweise bei der Gestaltung von Pflegesituationen wie dem Wickeln, beim Essen oder beim Schlafen. So haben sie unter anderem die Möglichkeit zu wählen, von welcher pädagogischen Fachkraft sie gewickelt werden möchten. Zudem können sie entscheiden, ob sie ein Spielzeug oder einen vertrauten Gegenstand mit zur Wickelsituation nehmen möchten, wodurch diese Situation für das Kind transparenter, sicherer und emotional positiv gestaltet wird.

Darüber hinaus können die Kinder mitentscheiden, ob sie unmittelbar gewickelt werden oder zunächst ihr aktuelles Spiel beenden möchten. Sie wählen – soweit entwicklungsbedingt möglich – zwischen verschiedenen Formen der Wickelsituation (z. B. im Liegen oder im Stehen) und werden aktiv in die Abläufe einbezogen, beispielsweise durch eigenständiges An- und Ausziehen. Ältere Krippenkinder, die sich in der Sauberkeitsentwicklung befinden, werden ermutigt, die Toilette zu nutzen, und können über den Umfang der Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte mitentscheiden.

Bei den Mahlzeiten wählen die Kinder aus den angebotenen Speisen und Getränken und entscheiden selbst über Menge und Auswahl. Sie werden dazu angeleitet, sich eigenständig zu bedienen und ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Gleichzeitig erhalten sie die individuell notwendige Unterstützung. Auch bei der Auswahl ihrer Kleidung, beispielsweise für den Garten oder die Ruhezeit, werden ihre Wünsche berücksichtigt.

Ein wesentlicher Bestandteil von Partizipation ist das Erlernen eines respektvollen Umgangs mit eigenen und fremden Grenzen. Kinder erfahren, dass ihr „Nein“ akzeptiert wird und dass gemeinsam nach Lösungen gesucht wird. Gleichzeitig nehmen sie pädagogische Fachkräfte als Vorbilder wahr, die ihre eigenen Grenzen klar und transparent kommunizieren. Dadurch lernen Kinder, dass es legitim ist, für die eigenen Bedürfnisse einzustehen.

Insgesamt verstehen wir Partizipation als grundlegendes Prinzip unserer pädagogischen Arbeit. Sie ist eng verknüpft mit einer wertschätzenden Haltung, dialogischer Kommunikation und der aktiven Einbindung der Kinder in alle sie betreffenden Prozesse. Auf diese Weise schaffen wir eine demokratische Alltagskultur, in der Kinder sich als kompetente und ernstzunehmende Mitglieder der Gemeinschaft erleben.

Ko-Konstruktion - Lernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein zentrales Element unserer pädagogischen Arbeit und prägt maßgeblich unser Verständnis von Lernen und Bildung. Wir gehen davon aus, dass Kinder ihre Welt aktiv und gemeinsam mit anderen erschließen. Lernprozesse entstehen dabei sowohl im Dialog zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern als auch im Austausch der Kinder untereinander. In vertrauensvollen Beziehungen greifen wir die Interessen, Fragen und Themen der Kinder auf und begleiten ihre Bildungsprozesse dialogisch, wertschätzend und ressourcenorientiert.

Unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte verstehen wir dabei als begleitend, unterstützend und anregend. Wir treten mit den Kindern in einen gemeinsamen Lernprozess ein und begegnen ihnen auf Augenhöhe. Ko-Konstruktion bedeutet für uns, dass Wissen nicht einseitig vermittelt wird, sondern im gemeinsamen Austausch entsteht. Wir geben nicht vorgefertigte Antworten, sondern werden gemeinsam mit den Kindern zu Forschenden, die Fragen nachgehen, Vermutungen anstellen, Erfahrungen sammeln und Erkenntnisse entwickeln.

Ko-konstruktive Lernprozesse finden sowohl im Freispiel als auch in gezielten pädagogischen Angeboten und Projekten statt. Grundlage hierfür ist die kontinuierliche Beobachtung der Kinder. Auf dieser Basis greifen wir situationsorientiert ihre Interessen und Themen auf und entwickeln diese gemeinsam mit ihnen weiter. Dabei knüpfen wir an die bisherigen Erfahrungen und das vorhandene Wissen der Kinder an und erweitern dieses im gemeinsamen Dialog. Die Ergebnisse dieser Lernprozesse werden dokumentiert und für Kinder und Eltern transparent gemacht. Dadurch reflektieren die Kinder ihre eigenen Lernprozesse, erleben Wertschätzung für ihre Ideen und entwickeln ein tieferes Verständnis für Zusammenhänge.

Die zentralen Ziele des ko-konstruktiven Ansatzes sind:

- die Erkenntnis, dass es unterschiedliche Lösungswege geben kann,
- die Erweiterung des individuellen Wissensspektrums,
- die Förderung von Problemlösekompetenzen und Selbstbildungsprozessen,
- die Entwicklung eines tieferen Verständnisses von Zusammenhängen,
- die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit.

Ko-Konstruktion wird im pädagogischen Alltag besonders in gemeinsamen Handlungen und Erfahrungen sichtbar. Insbesondere bei experimentellen und forschenden Tätigkeiten arbeiten Kinder und pädagogische Fachkräfte gemeinsam an Fragestellungen. Dabei beobachten sie Prozesse, tauschen sich aus und entwickeln neue Ideen. Lernen entsteht hier nicht durch die Vermittlung fertiger Lösungen, sondern durch gemeinsames Entdecken, Ausprobieren und Interpretieren von Erfahrungen.

Ein wesentliches Merkmal ist das gemeinsame Forschen im Alltag. Pädagogische Fachkräfte und Kinder begegnen sich dabei auf Augenhöhe im Prozess des Experimentierens. Die Fachkräfte begleiten, stellen offene Fragen, regen zum genauen Beobachten an und greifen die Vermutungen der Kinder auf. Ergebnisse werden gemeinsam betrachtet und besprochen, sodass Kinder Zusammenhänge erkennen und eigene Erklärungen entwickeln können. Aus einem Experiment entstehen häufig neue Fragestellungen, die von den Kindern weiterverfolgt werden.

Zentral für ko-konstruktive Prozesse ist die Offenheit des Lernens. Inhalte, Verlauf und Ergebnisse sind nicht im Voraus festgelegt, sondern entwickeln sich dynamisch aus der Situation heraus. Pädagogische Fachkräfte reagieren flexibel auf die Impulse der Kinder und passen den Verlauf entsprechend an. Dadurch entsteht Raum für Neugier, eigene Fragestellungen und spontane Entdeckungen. Gleichzeitig schaffen wir Rahmenbedingungen, die Dialog, Austausch und gemeinsames Denken fördern. Wir nehmen uns bewusst in unserer Rolle zurück, beobachten zunächst die Interaktionen der Kinder und ermöglichen ihnen, eigene Gesprächs- und Aushandlungsprozesse zu entwickeln.

Ko-Konstruktion zeigt sich auch deutlich im Freispiel. Kinder entwickeln gemeinsam Spielideen, handeln Regeln und Rollen aus und erweitern ihre Spielhandlungen im sozialen Austausch. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse feinfühlig, geben Impulse und schaffen eine anregende Umgebung, ohne die Eigenaktivität der Kinder einzuschränken.

Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie ko-konstruktives Lernen unterstützen. Unterschiedliche Funktionsbereiche ermöglichen vielfältige Bildungsprozesse: In der Bauecke sammeln Kinder mathematische, physikalische und gestalterische Erfahrungen. Im Rollenspielbereich verarbeiten sie Alltagserlebnisse, entwickeln soziale Kompetenzen und erweitern ihre Kommunikationsfähigkeit. Kreativbereiche bieten Raum für gestalterisches Arbeiten und individuelle Ausdrucksformen.

Besonders in der Turnhalle eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten für ko-konstruktive Lernprozesse. Kinder entwickeln eigene Bewegungsideen, erproben ihre motorischen Fähigkeiten, handeln Regeln aus und unterstützen sich gegenseitig. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse aufmerksam, sorgen für Sicherheit und setzen gezielte Impulse. Gerade für Kinder unter drei Jahren hat Bewegung eine zentrale Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung. In einem geschützten Rahmen können sie grundlegende Bewegungserfahrungen sammeln und ihr Körperbewusstsein entwickeln. Verlässliche Bezugspersonen geben dabei Sicherheit und Orientierung.

Ko-konstruktive Prozesse werden auch in Gesprächskreisen und Projekten sichtbar. Kinder bringen eigene Themen ein, stellen Fragen und gestalten Lernprozesse aktiv mit. Projekte entstehen häufig aus den Interessen der Kinder, beispielsweise zu Themen wie Tiere, Baustellen oder jahreszeitliche Veränderungen, und werden gemeinsam vertieft.

Ein Beispiel hierfür ist die „Blaulichtwoche“. Ausgangspunkt ist das Interesse der Kinder an Einsatzfahrzeugen. In gemeinsamen Gesprächen sammeln wir Fragen, Ideen und Vorerfahrungen der Kinder. Auf dieser Grundlage planen wir gemeinsam die Inhalte des Projekts. Die Kinder bringen eigene Vorschläge ein, entwickeln Spielideen und setzen sich aktiv mit dem Thema auseinander. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diesen Prozess, greifen Impulse auf und unterstützen die Kinder dabei, eigene Erkenntnisse zu gewinnen.

Auch in der Konfliktbearbeitung zeigt sich Ko-Konstruktion deutlich. Kinder werden darin begleitet, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, auszudrücken und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Mithilfe der Giraffensprache, die sich an der gewaltfreien Kommunikation orientiert, lernen sie, Konflikte sprachlich zu bearbeiten. Visualisierungen unterstützen sie dabei, die einzelnen Schritte nachzuvollziehen. In gemeinsamen Gesprächen werden Konflikte reflektiert und Lösungswege entwickelt. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diesen Prozess, ohne Lösungen vorzugeben, und stärken so die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder.

Auch bei der Gestaltung der Lernumgebung werden die Kinder einbezogen. Sie äußern Wünsche und Ideen, die in die Raumgestaltung sowie in pädagogische Angebote einfließen. Dadurch erleben sie, dass ihre Perspektiven ernst genommen werden und sie aktiv an der Gestaltung ihres Lernumfeldes beteiligt sind.

Zur Weiterentwicklung ko-konstruktiver Prozesse reflektieren wir unsere pädagogische Arbeit regelmäßig im Team. Dabei überprüfen wir, inwieweit wir den Kindern ausreichend Raum für Dialog, Mitbestimmung und eigenständiges Denken ermöglichen. Ziel ist es, ko-konstruktive Lernprozesse kontinuierlich zu stärken und im Alltag bewusst zu verankern.

Insgesamt verstehen wir Ko-Konstruktion als grundlegendes Prinzip unserer pädagogischen Arbeit. Sie ermöglicht Kindern, sich als aktive Gestalter ihrer Lernprozesse zu erleben, fördert ihre Selbstbildungsprozesse und stärkt ihre sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen nachhaltig.

Beziehungsvolle Pflege

In unserer Kinderkrippe nimmt die Pflege der Kinder einen großen Raum ein. Die Pflegesituationen mit den Kindern sind für uns wichtige Momente, in denen die Beziehung zu dem Kind vertieft wird. Die pädagogischen Mitarbeitenden gehen in den Dialog mit den Kindern und nehmen verbale sowie nonverbale Signale der Kinder wahr. Dabei gehen sie respektvoll mit den Bedürfnissen und Grenzen der Kinder um, beteiligen sie entwicklungsangemessen und reagieren feinfühlig auf kindliche Äußerungen.

Die Kinder werden aktiv in den Wickelprozess einbezogen. Sie dürfen mitentscheiden, von wem sie gewickelt oder umgezogen werden möchten und können den Zeitpunkt des Windelwechsels im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitbestimmen. Das oberste Ziel ist die Entwicklung von Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung. Leitfragen wie „Brauche ich eine neue Windel?“, „Fühle ich mich noch wohl?“, „Wer soll mich wickeln?“ oder „Wann möchte ich gewickelt werden?“ werden zunehmend von den Kindern selbst oder in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess beantwortet.

Die Erwachsenen schaffen hierfür eine wertschätzende Wohlfühlatmosphäre, nehmen sich bewusst Zeit für das einzelne Kind und begleiten die Situation dialogisch. Gleichzeitig unterstützen sie die Kinder beim Erlernen eigenständiger Pflegehandlungen wie An- und Ausziehen oder Händewaschen und fördern so zunehmend selbstständiges Handeln.

Im Kindergarten betrachten wir Pflegezeiten wie Wickeln, Umziehen oder Toilettenbegleitung, als wertvolle Beziehungszeit. Wir nehmen uns bewusst Zeit für das Kind, begleiten sprachlich alle Handlungen und erklären diese transparent, beispielsweise „Ich mache jetzt deinen Body auf“ oder „Ich wische vorsichtig mit dem Feuchttuch, das kann etwas kalt sein“. Jede Handlung wird einfühlsam, respektvoll und aufmerksam gestaltet. Die Bedürfnisse, Gefühle und Signale des Kindes werden ernst genommen, ebenso wie sein Bedürfnis nach Intimität und Schutz der Privatsphäre.

Sämtliche Pflegehandlungen erfolgen ausschließlich mit Einverständnis des Kindes und werden sprachlich begleitet. Dies gilt insbesondere für die Toilettensituation: Ruft ein Kind nach dem Toilettengang eine Fachkraft, klopft diese zunächst an und erkundigt sich, ob Unterstützung gewünscht ist.

Die Privatsphäre des Kindes wird jederzeit gewahrt, indem nicht über Sichtschutz hinweg geschaut wird. Erst nach Zustimmung des Kindes erfolgt ein Zutritt zur Unterstützung beim Abwischen. Möchte ein Kind von einer bestimmten Fachkraft nicht gewickelt oder begleitet werden, wird dies respektiert und gemeinsam nach einer passenden Lösung gesucht.

Die Kinder werden aktiv in Pflege- und Alltagshandlungen einbezogen. Sie holen ihre Wechselkleidung selbst, beteiligen sich am An- und Ausziehen und unterstützen sich gegenseitig im Alltag. Dadurch werden Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenzen gestärkt.

Pflegebegegnungsmomente als pädagogische Schlüsselprozesse

Pflegebegegnungsmomente in der Kita sind alltägliche Situationen, in denen körperliche Pflegehandlungen mit pädagogischer Beziehungsgestaltung verbunden werden. Sie entstehen beispielsweise beim Wickeln, beim An- und Ausziehen, beim Essen, bei der Körperhygiene oder in Trost- und Einschlafsituationen. In diesen Momenten wird das Kind nicht nur versorgt, sondern auch in seiner Entwicklung begleitet.

Durch zugewandte Kommunikation, Blickkontakt, sprachliche Begleitung und feinfühlige Interaktion wird die Pflegehandlung zu einer pädagogisch bedeutsamen Situation, in der Vertrauen, Bindung und Selbstständigkeit gefördert werden. Pflegebegegnungsmomente sind daher ein zentraler Bestandteil frühkindlicher Bildung, da sie sowohl körperliche Bedürfnisse erfüllen als auch die soziale, emotionale und sprachliche Entwicklung des Kindes unterstützen.

Für gelingende Pflegebegegnungsmomente ist eine Kombination aus fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen erforderlich. Grundlage bildet ein fundiertes Fachwissen über kindliche Entwicklung, Pflegehandlungen und hygienische Standards, um Kinder sicher und angemessen zu begleiten. Ebenso bedeutsam ist eine ausgeprägte Beobachtungskompetenz, um kindliche Signale differenziert wahrzunehmen und individuell darauf reagieren zu können.

Zentrale Bedeutung haben zudem soziale und kommunikative Kompetenzen. Pädagogische Fachkräfte handeln empathisch, wertschätzend und feinfühlig, begleiten sprachlich alle Handlungen und gehen sensibel auf Gefühle der Kinder ein. Geduld, Ruhe und emotionale Stabilität sind ebenfalls erforderlich, da Pflegehandlungen intime und teilweise herausfordernde Situationen darstellen. Ergänzend ist eine hohe Reflexionsfähigkeit notwendig, um das eigene pädagogische Handeln kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Insgesamt erfordern Pflegebegegnungsmomente ein hohes Maß an Sensibilität, Verantwortungsbewusstsein und Beziehungsfähigkeit, da sie maßgeblich zur emotionalen Sicherheit und Entwicklung der Kinder beitragen.

Partizipative Gestaltung von Pflege, Alltag und Selbstständigkeit

Im Kindergarten sind Kinder aktiv in Pflege- und Alltagshandlungen eingebunden. Sie entscheiden beispielsweise, ob sie sofort gewickelt werden möchten oder zunächst ihr Spiel beenden. Sie wählen – entwicklungsangemessen – zwischen verschiedenen Formen der Unterstützung und werden in selbstständige Handlungen wie An- und Ausziehen einbezogen.

Bei den Mahlzeiten entscheiden Kinder selbst, was und wie viel sie essen möchten. Sie bedienen sich eigenständig, helfen sich gegenseitig und übernehmen Verantwortung im Umgang mit Geschirr und Tischkultur. Hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Tischabwischen oder Abräumen werden freiwillig übernommen und fördern das Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft.

Auch im Krippenbereich werden Kinder in ihrem individuellen Entwicklungsstand beteiligt. Sie wählen Bezugspersonen für Pflegehandlungen, entscheiden über den Einsatz von vertrauten Gegenständen und werden in ihrer Selbstständigkeit unterstützt.

Essen und Mahlzeiten als Bildungsraum

Mahlzeiten werden als partizipative Bildungs- und Gemeinschaftssituationen gestaltet. Nach dem Morgenkreis nutzen die Kinder die gleitende Brotzeit, bereiten ihren Platz selbst vor und entscheiden frei über Zeitpunkt, Menge und Auswahl ihrer Mahlzeit. Die freie Platzwahl stärkt soziale Kompetenzen und Selbstbestimmung.

Auch beim warmen Mittagessen entscheiden Kinder über Teilnahme, Essensmenge und Verweildauer am Tisch. Sie sind aktiv an allen Abläufen beteiligt: Sie schöpfen selbst, räumen eigenständig ab und übernehmen Verantwortung für ihren Essplatz. Rückmeldungen zum Essen werden partizipativ eingeholt und an den Caterer weitergegeben.

Darüber hinaus übernehmen Kinder alltägliche Aufgaben wie das Bereitstellen von Obst oder das Auffüllen von Getränken. So erleben sie sich als aktive Mitgestalter des Alltags.

Ruhe- und Schlafsituationen

Ruhe- und Schlafphasen werden individuell und bedürfnisorientiert gestaltet. Kinder entscheiden selbst, wann und wie sie zur Ruhe kommen möchten. Ihnen stehen unterschiedliche Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten zur Verfügung, wie Ruhebereiche, Vorlesen, Hörspiele, Malangebote oder Traumreisen.

In der Krippe werden Schlafbedürfnisse individuell berücksichtigt. Kinder können jederzeit schlafen, unabhängig von festen Zeiten. Der Schlafbedarf wird kontinuierlich beobachtet und gemeinsam mit den Eltern abgestimmt. Kinder ohne Schlafbedarf bleiben wach und gestalten ihren Nachmittag aktiv im Gruppengeschehen.

3.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Wir sehen die Kinder mit ihren Fähigkeiten, Interessen und individuellen Entwicklungsprozessen ganzheitlich. Wir begleiten sie in ihren jeweiligen Entwicklungsschritten und unterstützen sie gezielt in ihren Lernprozessen. Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist eine systematische und kontinuierliche Beobachtung.

Beobachtung als Grundlage pädagogischen Handelns

In unserer Einrichtung werden die individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder durch verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren erhoben und ausgewertet. Eine zentrale Grundlage bildet dabei die alltagsintegrierte, wahrnehmende Beobachtung. Hierbei beobachten wir das Kind im freien Spiel, in Interaktionen sowie im gesamten Tagesablauf und leiten daraus pädagogische Impulse und Handlungsschritte ab.

Ergänzend dazu werden einmal jährlich standardisierte Beobachtungsverfahren eingesetzt, insbesondere die Instrumente Sismik, Seldak und Perik sowie deren Kurzversionen, um Entwicklungsbereiche strukturiert zu erfassen. Dabei dient Sismik und Seldak der Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung, während Perik die sozial-emotionalen Kompetenzen des Kindes in den Blick nimmt.

Die Ergebnisse der Beobachtungen werden von den pädagogischen Fachkräften zusammengeführt, ausgewertet und dokumentiert. Diese Auswertung bildet die Grundlage für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Zur Sicherung einer transparenten und partnerschaftlichen Zusammenarbeit erhalten die Eltern zusätzlich ein inhaltsgleiches, jedoch noch unausgefülltes Beobachtungsdokument. Sie werden eingeladen, ihr Kind auch im familiären Umfeld bewusst zu beobachten und ihre eigenen Einschätzungen einzutragen. Dieses ausgefüllte Dokument wird anschließend in das Entwicklungsgespräch eingebracht. Auf dieser Grundlage entsteht ein gemeinsamer Austausch zwischen Eltern und Fachkräften, der eine ganzheitliche Einschätzung der kindlichen Entwicklung ermöglicht und die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft stärkt.

Für den Umgang mit personenbezogenen Daten gelten die gesetzlichen Datenschutzbestimmungen. Entwicklungsdokumentationen werden vertraulich behandelt und ausschließlich mit Einwilligung der Personensorgeberechtigten weitergegeben.

Portfolio als Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

In unserer Einrichtung wird für jedes Kind eine Portfoliomappe geführt, die den individuellen Entwicklungsverlauf, Kompetenzen, Lernprozesse sowie Werke und Fotos aus dem Kita-Alltag dokumentiert. Das Portfolio ist dabei ein lebendiges Instrument der Bildungsbegleitung und wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet.

Die Portfoliomappe ist für das Kind jederzeit zugänglich und wird als persönlicher Begleiter im Alltag verstanden. Kinder können selbstständig darin blättern, Inhalte wiederentdecken und werden aktiv in die Gestaltung einbezogen, beispielsweise indem sie neue Blätter gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften einheften.

Die Kinder zeigen großes Interesse an ihren Portfolios. Häufig bringen sie diese von sich aus in Beziehung zu ihren Erlebnissen und suchen den Dialog mit den Erwachsenen, indem sie Fotos betrachten und ihre Erfahrungen dazu erzählen. Auf diese Weise wird das Portfolio zu einem wichtigen sprachlichen und sozialen Anknüpfungspunkt im Alltag.

Auch die Familien der Kinder sind aktiv in die Bildungsdokumentation einbezogen. Sie gestalten gemeinsam mit ihrem Kind Portfolioseiten, beispielsweise zu Themen wie „Meine Familie“ oder „Mein Sommerurlaub“. Dadurch wird die Verbindung zwischen Familie und Einrichtung gestärkt und die Lebenswelt des Kindes ganzheitlich einbezogen.

Im Rahmen der Entwicklungsgespräche wird das Portfolio als Grundlage für den Austausch genutzt. Die Portfoliomappen werden vom pädagogischen Personal mit in die Gespräche gebracht und stehen den Eltern zur Einsicht zur Verfügung. Dies ermöglicht einen anschaulichen, dialogischen Austausch über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes und fördert eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung.

Am Ende der Kindergartenzeit erhält jedes Kind seine vollständige Portfoliomappe als persönliche Erinnerung an seine Entwicklung und seine Zeit in der Einrichtung mit nach Hause.

3.5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

3.5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens (Freispiel)

Das Freispiel ist ein zentraler Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und bildet die wichtigste Grundlage für kindliche Bildungsprozesse. Wir verstehen das Spiel als die natürliche und ursprüngliche Lernform des Kindes. Kinder setzen sich im Spiel aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten Erlebtes und erschließen sich die Welt auf ihre eigene Weise. Im Freispiel wählen die Kinder ihre Spielpartner, ihre Materialien, ihre Themen und die Räumlichkeiten. Sie entscheiden auch über die Dauer und Intensität ihres Spiels. Dadurch entstehen selbstbestimmte und intrinsisch motivierte Lernprozesse. Sie lernen ganzheitlich und gleichzeitig in verschiedenen Bereichen.

- kognitiv: planen, ausprobieren und Zusammenhänge erkennen
- sprachlich: kommunizieren, verhandeln, erzählen
- sozial: kooperieren, Konflikte lösen, Regeln entwickeln
- emotional: Gefühle regulieren und ausdrücken
- motorisch: Bewegungsabläufe erproben und verfeinern

Das Freispiel erfüllt zentrale kindliche Bedürfnisse wie Autonomie, Kompetenzerleben, Zugehörigkeit und Sicherheit. Die Erfüllung ist entscheidend für nachhaltiges Lernen.

Das Freispiel ist fest im Tagesablauf verankert. In der Bringzeit starten die Kinder individuell im Freispiel und wählen selbst ihre Tätigkeit. Es gibt eine Freispielzeit am Vormittag in den Innenräumen sowie im Garten. Nach dem Mittagessen kann jedes Kind individuell wieder ins freie Spiel wechseln. Wir achten bewusst darauf, Spielprozesse nicht unnötig zu unterbrechen.

3.5.2 Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Wir verstehen den Alltag als zentralen Bildungsort für Kinder. Lernen findet nicht ausschließlich in geplanten Angeboten statt, sondern vor allem in alltäglichen, wiederkehrenden und für Kinder bedeutsamen Situationen. Diese alltagsintegrierte Bildung entspricht dem Verständnis des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der den Alltag als wesentlichen Rahmen für ganzheitliche Bildungsprozesse beschreibt.

Typische Lernsituationen im Alltag sind unter anderem das An- und Ausziehen, Mahlzeiten, Pflege- und Hygienesituationen, das freie Spiel sowie Mikrotransitionen.

Alltag als Lern- und Bildungssituation

Alltagssituationen bieten den Kindern vielfältige Lernanlässe, in denen sie ihre Kompetenzen in realen, sinnhaften Kontexten entwickeln und erweitern. Diese Situationen sind nicht künstlich hergestellt, sondern entstehen aus dem natürlichen Tagesgeschehen und haben dadurch eine hohe Bedeutung für die Kinder.

Beim Anziehen im Alltag beispielsweise handelt es sich um eine komplexe Lernsituation, in der Kinder motorische, kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen miteinander verknüpfen. Sie planen Handlungsabläufe, treffen Entscheidungen über Kleidung und Reihenfolge des Anziehens und entwickeln Problemlösestrategien, etwa bei der Frage, warum ein Schuh nicht passt oder eine Jacke nicht schließt. Dabei erkennen sie Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge, beispielsweise im Zusammenhang mit Wetter und Kleidung.

Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit, wenn sie Aufgaben eigenständig bewältigen, und entwickeln Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Gleichzeitig lernen sie, Unterstützung anzunehmen und anderen Hilfe anzubieten. Ältere Kinder übernehmen dabei häufig eine unterstützende Rolle für jüngere Kinder. Auch der Umgang mit Frustration und Misserfolg ist Teil dieser Lernprozesse, wenn beispielsweise Kleidung nicht sofort gelingt. Durch Wiederholung und Übung entwickeln die Kinder Ausdauer und Problemlösekompetenz.

Auch sprachliche Bildung ist eng mit diesen Alltagssituationen verbunden. Kleidungsstücke werden benannt, Handlungen sprachlich begleitet und Gespräche geführt. Dadurch wird der Wortschatz erweitert und Sprache in sinnvollen Handlungskontexten verankert.

Ein weiteres zentrales Beispiel ist die Mahlzeitensituation. Diese stellt weit mehr als reine Nahrungsaufnahme dar und ist eine komplexe soziale und pädagogische Lernsituation. Kinder üben den Umgang mit Besteck, das Einschenken von Getränken, das Portionieren von Speisen sowie das Wahrnehmen von Hunger- und Sättigungsgefühlen.

Mahlzeiten bieten einen wichtigen Kommunikationsraum. Kinder äußern Bedürfnisse, führen Gespräche und erweitern ihren Wortschatz im Austausch über Lebensmittel, Geschmäcker und Alltagserfahrungen. Gleichzeitig erleben sie Zugehörigkeit, Rituale und soziale Regeln innerhalb der Tischgemeinschaft. Sie warten ab, nehmen Rücksicht, stimmen sich ab und kooperieren miteinander. Auch kognitive Fähigkeiten werden gestärkt, indem Kinder Abläufe strukturieren, Entscheidungen treffen und Esssituationen reflektieren. Sie entwickeln ein Verständnis für Ernährung, Esskultur und gesellschaftliche Gewohnheiten.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten diese Situationen bewusst als ruhige, wertschätzende und dialogische Lernräume. Sie begleiten sprachlich, regen Gespräche an, fördern Selbstständigkeit und unterstützen bei Bedarf, ohne Druck oder Zwang auszuüben.

Ziel der alltagsintegrierten Bildung ist es, Kinder darin zu unterstützen, ihren Alltag selbstständig zu bewältigen, Selbstvertrauen zu entwickeln, soziale Zusammenhänge zu verstehen und aktiv an ihrer Umwelt teilzuhaben.

Angebote und Projektarbeit als partizipative Bildungsprozesse

Wir verfügen über ein bewusst positives Verständnis von pädagogischen Angeboten. Angebote sind für uns keine vorgegebenen, starren Aktivitäten, sondern flexible Bildungsimpulse, die sich an den Interessen, Bedürfnissen und Themen der Kinder orientieren. Sie machen unterschiedliche Ideen, Entwicklungsstände und Gruppenprozesse sichtbar und greifbar.

Die Themen der Kinder werden kontinuierlich im Alltag wahrgenommen, beobachtet und systematisch erfasst – insbesondere durch Gesprächsrunden, Kinderkonferenzen, Beobachtungen im Freispiel sowie durch die pädagogische Dokumentation. Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Planung von Angeboten.

Die Kinder werden aktiv in die Angebotsgestaltung einbezogen. Sie bringen Ideen ein, wählen Themen mit aus und beteiligen sich an der Umsetzung. Angebote entstehen somit im dialogischen Prozess zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften. Die Kinder erleben sich dadurch als wirksam und ernst genommen.

Ein wesentliches Merkmal unserer pädagogischen Haltung ist die Flexibilität im Planungsprozess. Pädagogische Fachkräfte sind in der Lage, vorbereitete Planungen zu verlassen, wenn sich im Alltag neue Interessen oder Themen der Kinder zeigen. Statt an starren Konzepten festzuhalten, reagieren wir situationsorientiert und greifen spontane Bildungsanlässe auf. Dafür schaffen wir uns bewusst ausreichend pädagogischen Freiraum in der Wochen- und Tagesplanung.

Diese Offenheit ermöglicht es, Bildungsprozesse authentisch, lebensnah und kindorientiert zu gestalten. Gleichzeitig wird die Planung nicht beliebig, sondern professionell reflektiert und pädagogisch begründet weiterentwickelt.

Projektarbeit als vertiefte Form des Lernens

Zur Vertiefung alltagsintegrierter Bildungsprozesse werden Themen der Kinder in der Projektarbeit aufgegriffen und weiterentwickelt. Projektarbeit stellt eine intensivere und vertiefende Form des Lernens dar und ist Ausdruck eines partizipativen und kindzentrierten Bildungsverständnisses.

Die Themenfindung erfolgt in Gesprächskreisen oder Kinderkonferenzen. Auf Grundlage von Beobachtungen und Impulsen aus dem Jahreskreis bringen die pädagogischen Fachkräfte Anregungen ein. Gemeinsam mit den Kindern werden verschiedene Themenvorschläge entwickelt und mithilfe von Abstimmungen, beispielsweise durch Bildkarten oder Abstimmungsverfahren, ausgewählt.

Im Anschluss erfolgt die gemeinsame Planung des Projekts. Es wird mit den Kindern erarbeitet, was sie bereits wissen, welche Fragen sie haben und welche Schritte notwendig sind, um das Thema zu erforschen. Während der Projektphase beobachten, experimentieren, forschen und gestalten die Kinder aktiv mit.

Am Ende des Projekts werden die Ergebnisse gemeinsam reflektiert. Die Kinder besprechen, was sie gelernt haben, welche Erkenntnisse sie gewonnen haben und welche Ergebnisse sie präsentieren möchten. Die Dokumentation erfolgt beispielsweise durch Fotos, Gespräche, Aushänge oder Präsentationen für Eltern.

Durch diese Form der Projektarbeit erfahren Kinder, dass ihre Fragen ernst genommen werden, dass sie selbstständig forschen können und dass Lernen ein gemeinsamer, offener und lebendiger Prozess ist.

Transparenz und Zusammenarbeit mit Eltern

Veränderungs- und Entwicklungsprozesse im pädagogischen Alltag werden gegenüber den Eltern transparent dargestellt und fachlich begründet. Durch regelmäßige Gespräche, Dokumentationen und Aushänge werden Eltern in die Bildungsprozesse der Kinder einbezogen. Dadurch entsteht eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit, die sich am Wohl des Kindes orientiert.

3.5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Umsetzung der Erziehungs- und Bildungsbereiche erfolgt in unserer Einrichtung ganzheitlich und alltagsintegriert. Die Bildungs- und Erziehungsbereiche werden nicht getrennt voneinander vermittelt, sondern sind miteinander vernetzt. Ausgangspunkt sind die Interessen, Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder. In Spielsituationen, Bewegungsangeboten, Pflegesituationen und im sozialen Miteinander erwerben die Kinder vielfältige Kompetenzen gleichzeitig. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse bindungs-, situations- und ko-konstruktiv und schaffen Lerngelegenheiten, in denen Kinder sich als kompetent, selbstwirksam und handlungsfähig erleben können.

Für dieses vernetzte Lernen werden alle Sinne einbezogen. So können die Kinder beispielsweise bei einem Projekt zum Thema „Baustelle“ diese vielfältig wahrnehmen: sie hören (Baugeräte, Baufahrzeuge), riechen (Beton Holz), sehen (Baufortschritt beobachten), sowie selbst mit unterschiedlichen Materialien (Kapplasteinen, Magnetbausteinen, Sand) Baustellen nachkonstruieren.

<u>Beispiel Freispiel:</u>
Im Freispiel zeigen sich die vernetzten Bildungsprozesse besonders deutlich. Baut ein Kind z.B. ein Haus mit Legosteinen, plant es sein Tun und löst Probleme (Kognition), es koordiniert seine Bewegungen (Motorik), es kommuniziert mit anderen Kindern (Sprache), es verhandelt, kooperiert oder setzt sich durch (soziales Lernen), es erlebt Frustration oder Erfolg (emotionale Kompetenz). Das Kind entwickelt somit mehrere Kompetenzen gleichzeitig, selbstbestimmt und intrinsisch motiviert.

<u>Beispiel gemeinsames Essen:</u>
Auch die Essenssituation verbindet verschiedene Bildungsbereiche. Die Kinder erleben eine Tischgemeinschaft (soziale Bildung), sie führen Gespräche (Sprache), sie entwickeln ein Bewusstsein für Ernährung (Gesundheit), sie üben eigenständiges Handeln durch Schöpfen, einschenken, wählen), sie lernen Regeln und Rituale (Kultur)

Beispiel Gartenzeit:
Im Garten können Kinder beobachten, entdecken und Fragen stellen (Naturwissenschaft), sie Klettern, Laufen, Rutschen und Balancieren (Motorik) sie entwickeln fantasievolles Spiel (Kreativität) und gestalten ihr Spiel gemeinsam mit anderen Kindern (soziales Lernen).

Die Rolle der Fachkräfte besteht darin, diese vernetzten Bildungsprozesse zu erkennen, zu begleiten und zu unterstützen. Das bedeutet für uns, dass wir die Themen und Interessen der inder aufmerksam beobachten, Impulse aufgreifen und sie gezielt erweitern. Wir schaffen eine anregende Lernumgebung und stellen Materialien bereit, die vielfältige Erfahrungen ermöglichen. Zudem begleiten wir die Prozesse sprachlich und emotional. Dabei verstehen wir uns als Lernbegleiter und nicht als reine Wissensvermittler.

4 Kooperation und Vernetzung

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Gemeinsam mit den Eltern gestalten wir einen guten Rahmen für die Entwicklung des Kindes. Für eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Familien sind uns folgende Ziele besonders wichtig:

- Die Eltern und Familien fühlen sich in unserer Einrichtung willkommen.
- Die Eltern und die Mitarbeiter der Kita schätzen sich gegenseitig in ihren Kompetenzen wert.
- Die Vielfalt der Familien mit ihren Bedürfnissen und Interessen bereichert uns.
- Wir sind mit den Eltern im Dialog und schätzen die aktive Beteiligung der Eltern am Geschehen der Kita.
- Wir führen jedes Jahr eine anonyme Elternbefragung durch wo uns die Eltern detailliert Rückmeldung geben können.
- regelmäßige Treffen mit dem Elternbeirat

Außerdem sind die Mitarbeiter und die Leitungen auch stets persönlich ansprechbar falls die Eltern ein Anliegen haben.

Der Austausch mit den Eltern begleitet unseren Alltag und ist für uns sehr wertvoll. Gerade in Bring- und Abholsituationen tauschen wir uns mit den Eltern über die Geschehnisse in der Einrichtung bzw. zu Hause aus. Die Eltern sind bei uns jederzeit willkommen, sie sind eingeladen am pädagogischen Alltag zu hospitieren, teilzuhaben und sich einzubringen. Eltern sind „Spezialisten“ für ihr Kind. Sie kennen ihr Kind mit all seinen Stärken, Schwächen, Eigenarten am längsten und sie tragen die Hauptverantwortung im gesamten Bildungs- und Erziehungsprozess.

Gerade in der Eingewöhnung der Kinder in unserer Einrichtung sollen die Eltern viel in der Kita präsent sein, um ihren Kindern den Übergang vom Elternhaus in die Kita zu erleichtern. Wir sehen unsere Hauptaufgabe darin, die Eltern in dieser Verantwortung zu unterstützen, indem wir Aufgaben im Bildungs- und Erziehungsbereich mit übernehmen, den Eltern mit Beratungen und Hilfestellungen zur Seite zu stehen. Dazu ist eine gute Kooperation mit einem regelmäßigen Austausch über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes zwischen Eltern und Fachkräften notwendig.

Gemeinsam mit den Eltern tauschen wir uns regelmäßig über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes aus. Mindestens einmal im Jahr laden wir die Eltern zu einem Entwicklungsgespräch in unsere Kita ein. Bei diesen Gesprächen bekommen die Eltern einen Einblick in die Bildung und das Handeln ihres Kindes in der Kita und tauschen sich gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Grundlage hierfür ist eine Wertschätzung der Kompetenzen auf beiden Seiten.

Um die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken bieten wir ihnen Beratung an und vermitteln ggf. fachliche Unterstützung bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken der Kinder. Neben den Entwicklungsgesprächen gibt es weitere anlassbezogene Elterngespräche, wie z.B. bei der Eingewöhnung, als Begleitung bei Übergängen, in kritischen Situationen oder auf Wunsch der Eltern.

Wir schätzen es, wenn die Eltern ihre Ideen und Wünsche in unserer Einrichtung einbringen und aktiv unser Einrichtungsgeschehen bereichern. Die Mitarbeit der Eltern ist sowohl in unserem pädagogischen Alltag wie auch bei Festen und Veranstaltungen möglich. So können uns die Eltern bei Ausflügen begleiten oder auch mal nur zum Vorlesen, gemeinsamen Backen oder Basteln in die Einrichtung kommen.

Um Missverständnissen oder Unstimmigkeiten vorzubeugen können die Eltern ihre Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge jederzeit mit uns besprechen, gemeinsam mit den Eltern und dem Team werden dann Lösungen dafür gefunden.

Für eine gute Zusammenarbeit wird jedes Jahr von den Eltern ein Elternbeirat gewählt, der mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung partnerschaftlich zusammenarbeitet. Die Leitung und das pädagogische Team der Kindertageseinrichtung tauschen sich mit dem Elternbeirat regelmäßig über wichtige Entscheidungen und Prozesse der Einrichtung aus (z.B. Personalausstattung, Veranstaltungen, Elternbeiträge, pädagogische Konzeption der Einrichtung, Organisation und Mithilfe bei Festen und Veranstaltungen). Ihre Anregungen sind jederzeit willkommen und werden bei der Planung des pädagogischen Alltages in der Kita berücksichtigt.

4.2 Vernetzung nach außen

Kooperationen, Vernetzung und Übergangsgestaltung

Unsere Einrichtung arbeitet eng mit verschiedenen psychosozialen Fachdiensten sowie regionalen Kooperationspartnern zusammen. Dazu gehören insbesondere Frühförderstellen, mobile sonderpädagogische Dienste, Erziehungsberatungsstellen, das Jugendamt sowie der Allgemeine Sozialdienst. Diese Kooperationen sind ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, insbesondere bei vermuteten Entwicklungsrisiken oder bei fachlichen Fragestellungen im Rahmen der individuellen Entwicklungsbegleitung von Kindern. Durch den fachlichen Austausch wird eine ganzheitliche und bestmögliche Unterstützung der Kinder sichergestellt.

Zusammenarbeit mit Schulen

Mit den Schulen vor Ort besteht eine enge und kontinuierliche Kooperation. Diese ist insbesondere für einen gelingenden Übergang vom Kindergarten in die Grundschule von zentraler Bedeutung.
Die Zusammenarbeit ist in v
erbindlichen Kooperationsvereinbarungen mit den jeweiligen Schulen geregelt. Diese beinhalten insbesondere folgende Inhalte:

- regelmäßige Kooperationstreffen zwischen Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften
- gemeinsame Planung und Durchführung des „Vorkurses Deutsch 240“
- Austausch über Inhalte, Schwerpunkte und organisatorische Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit
- Fachgespräche über einzelne Kinder ausschließlich in Absprache und mit Einwilligung der Eltern

Der „Vorkurs Deutsch 240“ wird gemeinsam von Schule und Kindertageseinrichtung gestaltet. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten im ersten Halbjahr des vorletzten Kindergartenjahres die Sprachentwicklung aller Kinder anhand des zweiten Teils der Beobachtungsverfahren **Sismik** und **Seldak**. Kinder, bei denen ein entsprechender Sprachförderbedarf festgestellt wird, nehmen am Vorkurs teil.

Die Durchführung erfolgt in geteilter Verantwortung: Ein Teil der Stunden wird von Lehrkräften der Grundschule übernommen, der andere Teil findet in der Kindertageseinrichtung statt. Im vorletzten Kindergartenjahr umfasst der Vorkurs ca. 40 Stunden, im letzten Kindergartenjahr ca. 80 Stunden. Die Inhalte werden gemeinsam zwischen Schule und Kindergarten abgestimmt und regelmäßig reflektiert.

Im Mittelpunkt des Vorkurses steht die alltagsintegrierte und spielerische Sprachförderung. Ziel ist es, die sprachlichen Kompetenzen der Kinder zu erweitern und ihnen einen erfolgreichen Übergang in die Schule zu ermöglichen.

Regionale Vernetzung und Fachdienste

Neben der Kooperation mit Schulen besteht eine enge Vernetzung mit weiteren Institutionen im Sozial- und Bildungswesen. Dazu zählen unter anderem:

- andere Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege
- Einrichtungen der Jugendhilfe
- gemeindliche und kommunale Strukturen des Gemeinwesens
- pastorale Dienste der örtlichen Pfarrgemeinde
- Koki und Verfahrenslotsen des Kreisjugendamtes
- Frühförderstelle der Lebenshilfe Neumarkt
- Gfi
- Regens-Wagner-Stiftung

Diese Vernetzung erfolgt sowohl auf fachlicher Ebene als auch im Rahmen regelmäßiger Leitungstreffen, in denen sich die Einrichtungsleitungen der Region austauschen, gemeinsame Themen besprechen und die Zusammenarbeit weiterentwickeln. Dadurch wird eine stabile und gut vernetzte Bildungs- und Betreuungslandschaft vor Ort unterstützt.

Kinderschutz und Zusammenarbeit im Hilfesystem

Die Kinder unserer Einrichtung zu schützen sowie für ihr Wohl zu sorgen, ist uns ein wichtiges Anliegen. Deshalb sorgen wir in unserer Kita für ein Klima der Offenheit, der Beteiligung und der liebevollen Beziehungsgestaltung, in der die Kinder sicher und geschützt sind. Wir achten darauf, dass die Rechte der Kinder, unter anderem auch auf eine gewaltfreie Erziehung, gewahrt werden. Das bezieht sich auf seelische, körperliche und sexuelle Gewaltsituationen sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Einrichtung. Hier wollen wir stets wachsam sein.

Um eigene Grenzen und auch die der Kinder wahrzunehmen und zu akzeptieren, reflektieren unsere pädagogischen Mitarbeitenden ihr eigenes pädagogisches Handeln und ihre Einstellungen regelmäßig in Teamsitzungen. Etwaige unbewusste

Grenzüberschreitungen von uns als Pädagogen an den Kindern werden zeitnah besprochen und vorhandene Strukturen gemeinsam reflektiert und weiterentwickelt. Für den Fall, dass bewusste körperliche, seelische oder sexuelle Übergriffe von Mitarbeitenden an Kindern stattfinden sollten, werden diese konsequent und zeitnah bearbeitet. Bei vermutetem

Machtmissbrauch und übergriffiger Gewalt wird die Sachlage in der Einrichtung mit allen Beteiligten geklärt und die Informationen an den Träger weitergegeben. Wenn sich der Verdacht bestätigen sollte, werden arbeitsrechtliche Konsequenzen, wie z. B. Abmahnungen oder Kündigungen und ggf. Strafanzeigen in die Wege geleitet.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung außerhalb unserer Einrichtung (§8a SGBVIII), wie z. B. körperlicher und seelischer Vernachlässigung oder Misshandlung und bei Verdacht auf sexuelle Gewalt im familiären Umfeld des Kindes, gehen die Mitarbeitenden unserer Einrichtungen nach einem systematischen Ablaufplan vor. Dieser Handlungsablauf wird vom Träger für die Einrichtungen vorgegeben und der Umgang damit wird regelmäßig in unserem Einrichtungsteam besprochen (mind. 1x im Jahr).

Im Falle einer möglichen Kindeswohlgefährdung arbeiten wir eng und verantwortungsvoll mit den zuständigen Fachstellen zusammen. Dabei greifen wir auf bestehende soziale Netzwerke und Beratungsstrukturen zurück, insbesondere auf das Jugendamt der Stadt Neumarkt sowie weitere beteiligte Fachdienste.

Die Zusammenarbeit erfolgt stets unter Beachtung der gesetzlichen Grundlagen und Datenschutzbestimmungen sowie in enger Abstimmung mit den Personensorgeberechtigten, sofern keine akute Gefährdungslage vorliegt.

5 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Katholische Kindertageseinrichtung möchte mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit offen zeigen, wie wir mit den Kindern leben, lernen und den Alltag gestalten. Uns ist es wichtig, dass Familien, Interessierte und Außenstehende unsere Arbeit kennenlernen und ein positives, authentisches Bild von unserer Einrichtung gewinnen. Gleichzeitig tragen wir dazu bei, die Kindertageseinrichtungen in unserer Trägerschaft sichtbar zu machen und ihre wertvolle Arbeit nach außen zu tragen.

Dafür nutzen wir verschiedene Möglichkeiten und Materialien, um unsere Einrichtung vorzustellen. Zum Beispiel unsere Konzeption, Erinnerungsmappen/Portfolio, Dokumentationen, Beiträge auf unserer Homepage oder in den sozialen Medien wie Instagram. Auch bei Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür, Festen oder anderen Aktionen möchten wir zeigen, was uns als Kindertageseinrichtung ausmacht. Bei besonderen Anlässen kann auch eine Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse erfolgen. Diese wird mit der Einrichtung und bei Bedarf mit dem Träger abgestimmt.

Bei allen Formen der Darstellung achten wir selbstverständlich darauf, die Persönlichkeitsrechte der Kinder, Eltern und Mitarbeitenden zu schützen und sensibel mit Bildern und Informationen umzugehen. Fotografieren von Kindern sowie deren Verwendung und Veröffentlichung erfolgen ausschließlich unter Beachtung der geltenden Datenschutzbestimmungen und der vorliegenden Einwilligungen.

Unsere Konzeption liegt in der Einrichtung aus und ist zudem auf unserer Homepage **www.kitaoberpfalz.de/unsere-kitas** einsehbar.

Aktuelle Eindrücke, Projekte und Veranstaltungen teilen wir regelmäßig über die Social-Media-Kanäle, insbesondere Instagram, der kath. Kitas Oberpfalz gGmbH. So können Sie ein Stück Kita Alltag miterleben und erfahren, was uns wichtig ist.

Auch Besuchskinder sind in unseren Einrichtungen nach vorheriger Absprache willkommen. Dazu gehören beispielsweise Geschwisterkinder oder ehemalige Kindergartenkinder, die die Einrichtung, etwa während der Ferienzeit, besuchen möchten. Der Besuch wird vorab mit der Einrichtungsleitung abgestimmt und so gestaltet, dass Aufsicht und der reguläre Tagesablauf der Einrichtung sichergestellt sind.

6 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

6.1 Zusammenarbeit im Team

Ein strukturierter und transparenter Informationsfluss ist die Grundlage für eine verlässliche Zusammenarbeit in unserer Einrichtung. Um neuen Mitarbeitenden den Einstieg zu erleichtern und den fachlichen Austausch im Alltag zu sichern, nutzen wir verschiedene verbindliche Kommunikations- und Informationswege.

Neue Mitarbeitende erhalten zu Beginn ihrer Tätigkeit ein sogenanntes „Einrichtungs-ABC“. Dieses enthält in übersichtlicher Form wichtige organisatorische und pädagogische Informationen zum Alltag in der Einrichtung (z.B. „A wie Abholzeit“ mit allen relevanten Regelungen und Abläufen). Auch längerfristige Praktikantinnen und Praktikanten werden

strukturiert begleitet und erhalten einen „Praktikantenguide“ in Form einer Informationsmappe mit wichtigen Unterlagen, Erwartungen und Rahmenbedingungen für ihr Praktikum.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen Leitung und Gruppenleitungen findet im Rahmen des „Blitzlichts“ statt. Hier treffen sich die Gruppenleitungen mit der Einrichtungsleitung, um aktuelle Themen, organisatorische Anliegen und kurzfristige Absprachen zeitnah zu klären. Die besprochenen Inhalte werden anschließend durch die Gruppenleitungen in die jeweiligen Teams weitergegeben, sodass alle Mitarbeitenden auf dem gleichen Informationsstand sind.

Die wöchentliche Teamsitzung im Großteam stellt ein zentrales Element unserer Zusammenarbeit dar und findet einmal pro Woche für ca. 1,5 Stunden statt. Themen können im Vorfeld über eine elektronische Themenliste von allen Teammitgliedern eingebracht werden. Inhalte der Teamsitzungen sind unter anderem:

- Organisatorische Absprachen
- Planung von Projekten und Festen
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Weitergabe wichtiger Informationen
- Beschwerden, Anliegen und Verbesserungsvorschläge

Die Ergebnisse werden einem Protokoll festgehalten und von jedem Mitarbeiter gegengezeichnet.

Neben den Großteamsitzungen finden regelmäßige Kleinteamsitzungen statt, in denen sich das Krippen- und Kindergartenpersonal getrennt trifft. Diese dienen insbesondere der vertieften Reflexion und Weiterentwicklung pädagogischer Prozesse sowie gruppenspezifischer Themen.

Auch im pädagogischen Alltag wird der Informationsfluss durch Übergabegespräche sichergestellt. Diese finden beispielsweise vor Urlaubs- oder Abwesenheitszeiten statt, wenn Gruppenleitungen gemeinsam mit ihrem Team besprechen, welche organisatorischen und pädagogischen Aufgaben während der Abwesenheit entstehen.

Durch diese verbindlichen Kommunikationsstrukturen stellen wir sicher, dass Informationen transparent weitergegeben werden und ein gemeinsames, abgestimmtes Handeln im Team gewährleistet ist.

Auch die **kollegiale Beratung** ist regelmäßig in die Struktur unserer Großteamsitzungen integriert und stellt eine wichtige Form der gegenseitigen fachlichen Unterstützung dar.
Anlässe für kollegiale Beratungen in unserer Einrichtung sind beispielsweise:

- Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Eltern
- Unsicherheiten im Umgang mit Verhaltensbesonderheiten von Kindern
- Fragen zur pädagogischen Vorgehensweise
- Herausfordernde Situationen im Gruppenalltag

Der bereichsübergreifende Austausch ermöglicht einen neutralen Blick von außen und eröffnet neue Perspektiven. Sowohl das Krippen- als auch das Kindergartenteam profitieren gegenseitig

Fallbesprechungen

Fallbesprechungen sind ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Qualitätsentwicklung und dienen der vertieften, fachlich fundierten Auseinandersetzung mit einzelnen Kindern sowie komplexen pädagogischen Fragestellungen. Sie ergänzen die kollegiale Beratung und ermöglichen eine systematische und ganzheitliche Betrachtung von Entwicklungsverläufen.

Fallbesprechungen finden bei Bedarf im Gesamtteam oder in kleineren Fachrunden statt. Zielt ist es, Beobachtungen zusammenzuführen, pädagogische Handlungsansätze abzustimmen und ein einheitliches Vorgehen im Sinne des Kindeswohls zu gewährleisten.

Ziele der Fallbesprechung in unserer Einrichtung

- Zusammenführung und fachliche Einordnung von Beobachtungen
- Reflexion individueller Entwicklungsverläufe
- Erkennen von Ressourcen und Entwicklungsbedarfen
- Entwicklung abgestimmter pädagogischer Maßnahmen
- Vorbereitung und Reflexion von Elterngesprächen
- Planung einer möglichen Zusammenarbeit mit Fachdiensten

6.2 Personal- und Teamentwicklung

Einmal jährlich finden strukturierte Mitarbeitergespräche zwischen der Einrichtungsleitung und jeder einzelnen Mitarbeitenden bzw. Einrichtungsleitung und pädagogischen Gesamtleitung statt. Diese Gespräche dienen der individuellen Personalentwicklung, der Reflexion der Zusammenarbeit sowie der Stärkung der Teamkultur.

Die Mitarbeitergespräche dienen nicht nur der individuellen Rückmeldung, sondern auch der kontinuierlichen Personalentwicklung, der Stärkung der Eigenverantwortung sowie der Förderung einer reflektierten und konstruktiven Teamkultur.

Neben den jährlichen Mitarbeitergesprächen stellt auch die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung einen zentralen Baustein der Personal- und Teamentwicklung dar.

Allen Mitarbeitenden wird die Möglichkeit eröffnet, regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Diese können unter anderem über das Fortbildungsprogramm der Caritas Eichstätt wahrgenommen werden. Ziel ist es, die fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden kontinuierlich zu erweitern und weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus ist für neue Einrichtungsleitungen eine mehrmonatige Fortbildungsreihe vorgesehen, die gezielt auf die Anforderungen der Leitungsfunktion vorbereitet und diese in der Praxis begleitet.

Ergänzend dazu findet einmal jährlich eine Teamfortbildung für das gesamte Team statt. Die inhaltliche Ausrichtung dieser Fortbildung wird gemeinsam im Team abgestimmt. Dadurch wird sichergestellt, dass aktuelle Themen, Bedarfe und Interessen aus der täglichen Arbeit berücksichtigt werden und die Teamfortbildung einen unmittelbaren Praxisbezug erhält.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist der Transfer von Wissen in das Gesamtteam: Mitarbeitende, die an Fortbildungen teilgenommen haben, erhalten im Rahmen von Teamsitzungen die Möglichkeit, Inhalte, Erkenntnisse und Impulse an die Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben. Dadurch wird sichergestellt, dass neues Wissen im gesamten Team verankert und für die praktische Arbeit nutzbar gemacht wird.

Ergänzend zu Mitarbeitergesprächen sowie Fort- und Weiterbildungen kann bei Bedarf auch Supervision als Instrument der Personal- und Teamentwicklung eingesetzt werden. Supervision dient der Reflexion des beruflichen Handelns, der Klärung von Arbeitsprozessen sowie der Unterstützung im Umgang mit herausfordernden Situationen im Arbeitsalltag.

In der Vergangenheit wurde dieses Angebot bereits erfolgreich in Anspruch genommen. Die Erfahrungen zeigen, dass Supervision einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Team, zur Entlastung der Mitarbeitenden sowie zur Weiterentwicklung der professionellen Haltung leisten kann. Supervision kann sowohl teambezogen als auch in Einzelfällen erfolgen und wird je nach Bedarf und Situation der Einrichtung eingesetzt.

6.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Eine systematische und kontinuierliche Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit erfolgt unter Einbeziehung verschiedener Perspektiven. Die Grundlage für die Qualitätsentwicklung bildet die Selbstevaluation im Sinne des PDCA-Zyklus. Das heißt wir Planen pädagogische Maßnahmen und Prozesse auf der Basis der Bedürfnisse und Interessen der Kinder sowie den Vorgaben des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplans, setzen diese im Alltag um, überprüfen ihre Wirksamkeit und leiten daraus konkrete Verbesserungsmaßnahmen ab. Dieser kontinuierliche Kreislauf ermöglicht systematische und nachhaltige Weiterentwicklung unserer Arbeit. Für die Selbstevaluation nutzen wir den Konzeptionstag in dessen Rahmen die vorliegende Konzeption überprüft und fortgeschrieben wird. Außerdem nutzen wir Teambesprechungen, um pädagogische Prozesse und Angebote gemeinsam zu reflektieren, Ziele zu überprüfen und neue Entwicklungsschritte zu planen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung ist die Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven. In der jährlich stattfindenden Elternzufriedenheitsbefragung, holen wir uns Rückmeldung zur pädagogischen Arbeit, zur Kommunikation sowie der Zusammenarbeit mit den Familien. Die Kinder geben uns Feedback in den Kinderkonferenzen, Gesprächskreisen, bei unterschiedlichen Gesprächsanlässen und in den Signalen, welche sie durch ihr Verhalten zeigen.

Insbesondere die Zusammenarbeit mit der pädagogischen Leitung des Trägers und der Fachberatung, unterstützt uns dabei, unsere pädagogischen Prozesse zu reflektieren, fachliche Impulse aufzunehmen und Entwicklungsprozesse professionell zu begleiten.

In unserer Einrichtung und auch innerhalb des Trägers haben wir eine gelungene Beschwerde- und Fehlerkultur. Wie auch bei den Kindern, können Eltern und unsere Mitarbeitenden ihre Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Kritikpunkte an die jeweiligen Stellen weitergeben.

Kritik und Anmerkungen erreichen uns auf folgenden Wegen:

Eltern

- Tür- und Angel Gespräch
- offenes Büro der Leitung
- Kontaktaufnahme per E-Mail
- geplante Elterngespräche
- Elternbeirat
- Elternabend

Kinder:

- Eltern als Sprachrohr
- Verhaltensveränderungen als Symptom wahrnehmen und gemeinsam mit dem Kind u./o. den Eltern die Gründe dafür finden
- Äußerungen der Kinder ernst nehmen und zum Thema machen (individuell mit dem Kind u./o. den Eltern oder in der Gruppe)
- Alltagsgespräche
- Kinderbefragung (z.B. zu einem Ausflug, zu einem Projekt, einem Fest)
- Kinderkonferenzen
- Morgenkreis

Team:

- offenes Leitungsbüro
- Teamsitzungen
- Mitarbeitergespräche
- Gespräche mit der pädagogischen Leitung
- Beratung durch die Mitarbeitervertretung
- jährliches anonymes Leitungsfeedback

Es wird stets versucht, die jeweiligen Anliegen im direkten Gespräch zu klären. Wir besprechen im Team inwiefern wir Anmerkungen oder Veränderungswünsche berücksichtigen und umsetzen können. Sollte dies nicht möglich sein, begründen wir dies den Beteiligten entsprechend.

Ausblick

Auch in der Zukunft verstehen wir Qualitätsentwicklung als einen fortlaufenden Prozess. Aktuell arbeiten wir daran, die pädagogischen Prozesse in unserer Kinderkrippe an die neuesten fachlichen Standards anzupassen und entsprechend weiterzuentwickeln. Parallel dazu erarbeitet der Kindergarten ein verbessertes tragfähiges Vorschulkonzept, das den aktuellen pädagogischen Anforderungen gerecht wird und den Übergang in die Schule bestmöglich begleitet.

Darüber hinaus planen wir, ein jährliches Leitungsfeedback zu etablieren, bei denen die Mitarbeiter die Möglichkeit erhalten, die Einrichtungsleitung strukturiert zu reflektieren. Das sehen wir als wichtigen Beitrag zu einer offenen Feedbackkultur und Weiterentwicklung unserer Zusammenarbeit.

Im Bereich der Partizipation möchten wir neben unseren bisherigen, eher informellen Kinderbefragungen ein verbindliches Instrument zur jährlichen Kinderzufriedenheitsbefragung entwickeln, um die Perspektiven der Kinder noch systematischer in unsere Qualitätsentwicklung einzubeziehen

Quellen:

- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales & Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (2024). Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen (11. Auflage). Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr GmbH
- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales & Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2010). Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren - eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weimar ; Berlin : Verl. Das Netz
- Gutknecht, G. & Kramer, M. (2018). Mikrotransitionen in der Kinderkrippe – Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH
- Wedewardt,L. & Hohmann, K. (2021). Kinder achtsam und bedürfnisorientiert begleiten. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH